

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich Bringerlohn. — Bezugs-Verhältnisse nehmen anderweitig entgegen: in Wiesbaden die Börsenstelle Wiesbaden, darüber 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Verkauf: für die Reihe: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Börsenmarkt“ in einheitlicher Säule; 20 Pf. in doppelter abweichender Schriftausföhrung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Reklame; 2 M. für auswärtige Reklame. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unverändert Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Anzeigen-Nahme: für die Abend-Ausg. bis 18 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhlstädt 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Wochentagen ist die Röhrstraße 12, 3 Uhr nachmittags.

Samstag, 14. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 534. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 14. November.

Fortdauer der Kämpfe in Flandern. — Weitere Vorteile im Westen errungen. — Ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. — Insgesamt wieder etwa 3000 Gefangene und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Im ganzen in dieser Woche 14 000 neue Gefangene!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Nov., vormittags. (Richtamtlich.) Die Kämpfe in Westflandern dauern an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts.

Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen.

Bei Bapaix an Bac mussten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnenwald nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung.

In der Gegend von Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Überste Heeresleitung.

Der Rückzug der Franzosen von Armentières bevorstehend.

Berlin, 14. Nov. Die französischen Blätter bereiten, wie dem „Verl. Lokalzeiger“ aus Genf berichtet wird, das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentières vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu, überall, wo es bei Armentières und Ypern die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.

Die Beschiebung von Armentières.

W. T. B. Paris, 13. Nov. (Richtamtlich.) Der „Marin“ meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit vierzehn Tagen Armentières systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt, mehrere von ihnen wurden bereits ein Opfer des Bombardements.

Die französischen Militärfritter zur Überschreitung der Rier.

hd. London, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris: Die Militärfritter halten die Überschreitung der Rier bei Rieuport durch die Deutschen von der allergrößten Wichtigkeit, und es sei kein Recht vorhanden, da glauben, daß die Konsequenzen weniger nachhaltig sein dürften. Die Heftigkeit der Kämpfe in Flandern zeigt die Ausdauer der Deutschen bei dem Versuch, die Verteidigungslinie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Deutschen seien beim Angriff von einem Überrumpf und einer Überragung sonders gleich.

Urteile aus den neutralen Staaten.

Berlin, 14. Nov. Dem römischen Blatte „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, dort herrsche die Ansicht, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die Deutschen alle Kräfte gegen Norden konzentrieren, um Calais in ihre Gewalt zu bringen, das als Brückenkopf für den Angriff auf England dienen sollte. London soll jetzt das Hauptziel der Deutschen sein. Vor Jahresende würden die deutschen Truppen noch eine entscheidende Aktion gegen England unternehmen. Hier aber müsse eine große Seeschlacht vorausgehen, die unvermeidlich sei. Die Sachverständigen sagen, daß die Deutschen eine solche Aktion erfolgreich unternehmen könnten, wenn sie sich Calais als Stützpunkt bedienen könnten.

Auch der militärische Mitarbeiter des „Berner Bund“ sagt, daß sich die Lage der Deutschen in den letzten Tagen gebessert habe. Sobald die Argonnen westlich von Verdun im Besitz der Deutschen seien, werde die Maasfestung einen Artillerieangriff über sich ergehen lassen müssen. — Die belgischen Truppen sollen in den letzten Kämpfen 10 000 Mann verloren haben, die Engländer erheblich mehr.

Ein holländischer Bericht.

hd. Amsterdam, 14. Nov. über die ungeheuren Schwierigkeiten und die gewaltige Kraft,

entfaltung, die erforderlich war, um die Front der Verbündeten nach Dixmuiden zu durchbrechen, sagt der „Telegraaf“: Zwischen Langemard und Dixmuiden liegt ein großer Wald, durchschnitten von einer Anzahl Moraststreifen. Südlich Ypern mussten die Deutschen über aufgeweichte Lehmselde durch Hohlwege und waldiges Hügelland. Von einem Zurückweichen der Deutschen, wie behauptet wird, könne keine Rede sein. Immer neue Truppenmassen werden auf Ypern geworfen. Der Korrespondent erklärt die Meldung des „Daily Chronicle“ von einer Zerstörung Yperns für übertrieben. Überall großen Eindruck macht die Gottessfürchtigkeit der deutschen Soldaten. An verschiedenen Orten mussten die Geistlichen für das Militär Sonntagsmessen abhalten, wobei die Soldaten alle mitlangen.

Die bedrängten Feinde an der Küste.

W. T. B. Rotterdam, 14. Nov. (Richtamtlich.) Der „Maabote“ meldet aus Dünkirchen: Ein schwerer Nebel liegt über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall von Dixmuiden nehmen die Deutschen eine viel bessere Stellung ein. Die Truppen haben sehr viel unter den Übersturzvermummungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung gebracht haben. Das Ziel ihrer jetzt wieder fräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Zur Rückkehr der französischen Regierung nach Paris? — Einberufung des Parlaments.

W. T. B. Paris, 13. Nov. (Richtamtlich.) Ministerpräsident Viviani erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“, die Regierung erwäge, nach Paris zurückzukehren, falls die Militärbehörden es nicht für unzweckmäßig ansäßen. Das Parlament bemerkte dazu, das Parlament werde wahrscheinlich zum 15. Dezember nach Paris einberufen werden. Die einberufenen Parlamentarier würden Urlaub erhalten, so daß sie an den Sitzungen teilnehmen könnten.

Japanische Artillerie für den westlichen Kriegsschauplatz.

hd. Genf, 14. Nov. Meldungen aus Marseille besagen, daß ein Transport von 17 Schiffen mit japanischer Artillerie unterwegs sei und dort binnen kurzem landen müsse.

Belgiens Schuld.

Berlin, 14. Nov. Daß die Franzosen den Einmarsch in Belgien lange vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen haben, wird durch die Aussagen einer großen Anzahl verwundeter Franzosen bestätigt, die sich in einem Münchener Lazarett befinden.

Eine Bekanntmachung der deutschen Behörde in Belgien.

Wiederholte Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Br. Brüssel, 14. Nov. (Sig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die deutschen Behörden haben eine Bekanntmachung an die Bevölkerung ergeben lassen, die besagt: Die deutsche Regierung hat vor einiger Zeit der Bevölkerung den Rat erteilt, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, da die deutsche Regierung unter allen Umständen die Arbeitslosigkeit und die dadurch entstehende Not zu verhindern wünscht. Trotz aller Bemühungen weigert sich aber die belgische Bevölkerung, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die deutschen Behörden erneuern hiermit den Befehl zur Wiederaufnahme zur Arbeit, die jetzt durchaus möglich ist, da sowohl der Post- wie der Eisenbahnverkehr zurzeit beinahe als normal zu bezeichnen ist. Sollte auch diesem Befehl keine Folge geleistet werden, so wird die Verteilung von Lebensmitteln an diejenigen verboten werden, die nur deshalb ohne Arbeit sind, weil sie die ihnen angebotene Arbeit verweigern.

Die bisherigen Verluste der Engländer 57 000 Mann.

hd. Kopenhagen, 14. Nov. Nach einer Meldung, die Asquith im Unterhause machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.

Englische Verlustzahlen.

W. T. B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) In einem Leitartikel zur Rede Asquiths bei der Eröffnung des Parlaments schreibt die „Times“: Die gegenwärtigen Kriegsführungsmethoden sind hoffnungslos und unwirksam. Wenn wir an der Aufgabe der Vernichtung der deutschen Kriegsmacht vollen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen ausleben als bisher. Wir müssen unsere ganze verfügbare Kraft zur Anwendung bringen, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu vertreiben und den Krieg auf deutsches Gebiet zu tragen. Die Deutschen kämpfen mit Verzweiflung. Ihre letzte Hoffnung auf Erfolg ist den linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Sie sind in Flandern noch nicht endgültig unterlegen. Gestern haben sie sogar einen gewissen Erfolg errungen, denn sie sind in Dixmuiden eingedrungen. Sie behaupten die

Vorteile, die sie auf anderen Punkten errungen haben. Wenn diese Erfolge auch nicht mehr als das unvermeidliche sein und hier auf der Schlachtfeldlinie sind, das man tagtäglich beobachten kann, so ist doch der Druck noch immer furchtbar. Was wir brauchen, sind Männer. Wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser sein soll.

Ein Anschlag auf die Petroleum-Tanks in Boulogne.

hd. Stockholm, 14. Nov. Auf die großen Petroleum-Tanks im Hafen von Boulogne wurde am Montagabend, wie über London bekannt wird, ein Anschlag versucht. Die französischen Behörden lassen nicht die geringste Einzelheit über das fahne Unternehmen bekannt werden. Man weiß nur, daß der französische Wachtmeister, der die Angreifer festnehmen wollte, tot aufgefunden wurde.

Der Papst und die Kathedrale von Reims.

Die „Agence Havas“ verbreitete in der vorigen Woche die Nachricht, der Papst habe in einem Brief an den Erzbischof von Reims seiner Enthüllung über die Beschiebung der dortigen Kathedrale Ausdruck gegeben. Die Pariser Blätter teilen den Wortlaut dieses Briefes mit. Es ergibt sich daraus, daß sich der Papst jeder Auseinandersetzung darüber enthalten hat, wem er die Verantwortung für die Beschiebung von Reims zuweist, und selbst das nationalistische „Echo de Paris“ muß zugeben, daß man aus seinem Brief nur auf „indirekte“ Weise eine Verurteilung der deutschen Kriegsleitung herauslesen könne.

Näheres über den türkischen Sieg im Kaukasus.

8000 Russen tot und verwundet, 500 gefangen. — 10 000 Gewehre und Munition erbeutet.

W. T. B. Konstantinopel, 14. Nov. (Richtamtlich.) In dem Kampf bei Koprök, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustand in der Richtung auf Antek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsbewegung unserer Truppen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden; die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

Eine türkische Darstellung der bisherigen Vorgänge an der russischen Grenze.

W. T. B. Konstantinopel, 12. Nov. (Richtamtlich.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze, über welche aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte: Die Russen suchten an der Landesgrenze den überraschenden Angriff zu wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überstiegen sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze. Es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitungen und dieses Angriffes des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erzielten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst schoben sie sich, indem sie dem Feinde starke Schläge verliehen, sehr langsam zurück. Wir fingen den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschüsse in den Stand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstandes unserer Truppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach Übersteigen der Grenze in die Gegend von Kolbache und Koprök gelangen. Ein Angriff der Russen gegen Koprök wurde durch eine unserer Divisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verstärkungen zu errichten. Unsere inzwischen eingetroffenen Truppen hielten den Vormarsch des Feindes auf. Unsere Infanterie traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in den starken Stellungen, welche er im Westen von Koprök errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen weiter rückwärts in die Verstärkungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, welche von vier Infanterie-Regimentern, einem Artillerie-Regiment und einer Kavalleriedivision verteidigt wurden. Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere Stellung in der Umgebung von Koprök, wo Verstärkungen einzutreffen begannen. Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Corps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometern von dem Araxfluss im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Verstärkungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserve. Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen Mittag mit dem Vajonett

Köpftoet, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Bickelet der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1005 östlich von Köpftoet, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Unsere unerschrockene, unermüdliche Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf. Infolge dieser Niederlage des Großes der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Tortum und Karakalpaken gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der fünfzägigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangene und Deserteure, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

Ein Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. T. B. Konstantinopel, 18. Nov. (Richtamtslich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besiegt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kudoglu eingenommen.

Das ungestüme Vordringen der Türken.

Br. Konstantinopel, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Türken überschritten an mehreren Stellen die russische Grenze. In der Zone von Basistan flüchteten die Russen in vollkommenen Auflösung, da sie dem ungestümen Angriff nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort. Basistan ist an der Küste des Schwarzen Meeres gelegen und der nördlichste Teil des Wilajets Trapezunt.

Das Manifest des Sultans.

W. T. B. Konstantinopel, 14. Nov. (Richtamtslich.) Das Manifest des Sultans, das wir bereits im Auszug mitteilten, hat folgenden Wortlaut: An meine Armee und Flotte! Infolge der Erklärung des Krieges zwischen den Großmächten wäre Ihr unter die Waffen berufen, um nötigenfalls gegen die auf eine Gelegenheit lauernden Feinde die Rechte und die Freiheiten unserer Regierung und unseres Landes zu verteidigen, die stets ungerecht, unverantwortliche Angriffe ausgesetzt waren. Während wir uns so bemühten, die Neutralität des Landes zu wahren, eröffnete die russische Flotte, welche in das Schwarze Meer ausgesetzt war, um im Bosporus Minen zu legen, plötzlich das Feuer gegen einen Teil unserer Flotte, der gerade Manöver absolviert. Während wir erwarteten, daß Rußland diesen allem Völkerrecht widersprechenden Angriff wieder gut machen werde, hat dieser Staat ebenso wie seine Verbündeten Frankreich und England die Beziehungen zu unserer Regierung abgebrochen, indem sie ihre Botschafter abberiefen. Unmittelbar darauf überstieß die russische Armee unsere Ostgrenze, während die vereinigte englische und französische Flotte die Dardanellen und ein englisches Schiff Alava bombardierten. Angefachts der aufeinander folgenden Unverschämtheit der Feindseligkeiten waren wir gezwungen, den Frieden aufzugeben, welchen wir immer wünschten, und im Verein mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu den Waffen zu greifen, um unsere gesetzmäßigen Rechte zu verteidigen.

Seit drei Jahrhunderten hat Rußland unserem Reich schwere Räderie zugefügt und sich immer bemüht, sei es durch Krieg, sei es durch jede Art von List und Intrige, jede sich fundgebende Ausrüstung, die zur Erhöhung unserer nationalen Kraft und Größe hätte führen können, zu unterdrücken. Rußland, England und Frankreich, welche Millionen von Muselmanen unter ihrer thronenden Verwaltung halten, haben niemals aufgehört, Hintergedanken gegen unseres Kaisers Kalifat zu hegen, mit welchem die Muselmanen durch Religion und Geschäft verbunden sind. Sie sind die Urheber und Anstifter aller Unglücks und Ungemäcks, das gegen uns gerichtet war.

Durch den großen Heiligen Krieg, den wir heute unternehmen, werden wir mit Gottes Hilfe den Angriffen ein Ende setzen, welche einerseits gegen den Stuhm unseres Kalifats, andererseits gegen die Rechte unseres Reiches gerichtet waren. Die ersten Schläge, welche wir mit der Hilfe Gottes und dem Beistand des Propheten unserer Feinde durch unsere Flotte im Schwarzen Meer und mit unserer tapferen Armee in den Dardanellen und an der Grenze des Kaukasus verfest haben, haben unsere Überzeugung verstärkt, daß unser Kampf auf dem Wege des Rechts von Sieg gekrönt sein

wird. Die Tatsache, daß die Gebiete und Armeen unserer Feinde heute unter dem Druck unserer Verbündeten stehen, erhöht noch diese Überzeugung.

Keine heldenmüden Soldaten! Lasset nie ab von der Fertigkeit und der Ausdauer in diesem Heiligen Kriege, den wir gegen die Feinde eröffneten, die unsere heilige Religion und unser teures Vaterland angreifen wollen. Stützt Euch wie Löwen ungestüm auf den Feind, weil ebenso wie unser Reich noch das Leben und die künftige Existenz von 300 Millionen Muselmanen, die ich durch das heilige Heim zum Heiligen Krieg aufzurufen habe, von Eurem Siege abhängen.

Die Wünsche und Gebete von 300 Millionen unschuldigen, gedrückten Gläubigen, welche in den Moscheen und Moscheen sowie in der Kaaba sich mit Andenken an den Herrn des Weltens wenden, sie begleiten Euch. Soldaten, meine Kinder! Die Fähigkeit, die Euch heute obliegt, war niemals bis jetzt irgend einer anderen Armee der Welt auferlegt. Zeigt, indem Ihr diese Fähigkeit erfüllt, daß Ihr wütige Nachkommen der Armee der Osmanen seid, welche eint die ganze Welt erzittern ließen, damit der Feind nicht mehr wagt, an unser heiliges Gebiet zu rüben und die geweihte Erde der Heiligen, die die göttliche Kaaba und das Grab des Propheten hält, zu stören. Zeigt in wirkhafter Weise dem Feinde, daß eine Armee und eine Flotte der Osmanen besteht, die dem Tod für den Herrscher trotzt und ihre Religion, ihr Vaterland und ihre militärische Ehre mit den Waffen zu verteidigen wissen wird, da das Recht und die Gerechtigkeit auf unserer Seite, die Ungerechtigkeit und die Unterdrückung auf Seiten unserer Feinde sind. Es besteht kein Zweifel, daß zur Vernichtung unserer Feinde und die Gnade des Allmächtigen und der geistige Weisheit des Propheten uns helfen und uns beschützen werden. Ich bin überzeugt, daß wir aus diesem Heiligen Krieg glorreich und mächtig hervorgehen werden. Vergesst nicht, daß Ihr in diesem Krieg die Waffenbrüderchaft mit zwei der bedeutsamsten und mächtigsten Armeen der Welt eingehet. Rögen Eure Märtyrer den Märtyrern, die Euch vorangegangen sind, einen neuen glänzenden Sieg bringen. Möge der Säbel derjenigen, die überleben werden, schwarz sein.

ges. Webmed Resat.

Große Versenkungsbewegungen in Konstantinopel.

W. T. B. Konstantinopel, 18. Nov. (Richtamtslich.) Eine Demonstration der Perser für den Heiligen Krieg begann heute in Stambul vor dem von Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seinen Besuch im Jahre 1898 gefestigten Brückenturm vor der Moschee Sultan Ahmeds. Die Perser Konstantinopel sammelten sich vor dem mit der persischen und der islamitischen Flagge geschmückten Brunnen, auf dem die Redner standen. Die Teilnahme der Bevölkerung war allgemein, viele Tausende bedeckten den ganzen Platz. Redner waren der Hodische Ismail Oberi, ein vor den Russen geflüchteter Abgeordneter des Provinzialrats, dann der Direktor der persischen Zeitung "Hader". Sie forderten zu dem Heiligen Krieg gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Islam, nämlich mit Deutschland und Österreich-Ungarn, auf, deren Waffentaten die Begeisterung der ganzen islamitischen Welt erzeugen. Nach mehreren anderen Rednern zog ein riesiger Zug durch die mit Flaggen geschmückten Straßen nach Vera und veranstaltete vor der österreichischen und der deutschen Botschaft große Kundgebungen.

Die Kämpfe in Aegypten.

Berlin, 14. Nov. Wie der "Kölnischen Volkszeitung" aus Rom berichtet wird, berichten in Neapel eingetroffene Reisende aus Aegypten über große Truppenaufgebote in allen Häfen Aegyptens. Es werde sie erbaut an den Verteidigungswerken gearbeitet. Die Araber verhielten sich vorläufig noch ruhig, würden aber in den Kampf eingreifen, sobald es ihnen gelungen sei, in Aegypten einzudringen.

Die Vernichtung türkischer Transportschiffe.

Aus Kopenhagen wird dem "B. L. A." gemeldet: Der russische Marinestab meldet über die Vernichtung türkischer Transportschiffe folgendes: Der Chef der russischen Flotte entsandte, als man sich dem Hafen von Samsun näherte, zwei Schiffe in den Hafen, um die Gebäude und Werkstätten am Hafen zu zerstören. Diese Aufgabe wurde glücklich gelöst und außerdem ein im Hafen liegender Dampfer zerstört und in Grund geschossen. Fast gleichzeitig entdeckte ein anderer russischer Kreuzer auf See einen mit Soldaten gefüllten Transportschiff, der entlang der Küste fuhr. Der Kreuzer verfolgte ihn und schoss ihn in Grund. Die russische Flotte entfernte sich darauf. Kurze Zeit später entdeckte man im Nebel zwei feindliche Transportschiffe, von

denen das eine, "Midhat-Pascha", die türkische Kriegsflagge führte. Russische Torpedoboote entdeckten noch ein drittes Transportschiff. Alle drei Schiffe, beladen mit Munition, Automobilen, Flugmaschinen und Kanonen, wurden in Grund geschossen. Wir retteten 228 Mann, darunter auch mehrere Offiziere. Die Transportschiffe waren nach Iznik bestimmt, um von dort Truppen nach Trapezunt überzuführen.

Vor der Kriegserklärung des Emirs von Afghanistan an Rußland.

Br. Kopenhagen, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Petersburger Nachricht hat der Emir von Afghanistan der russischen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß er sich dem Auftrage des Kalifen zur Verteidigung des Islam unterworfen habe. Der russische Geschäftsträger hat Kabul verlassen.

Zum Untergang der „Emden“.

Weitere Einzelheiten.

W. T. B. London, 18. Nov. (Richtamtslich.) "Morning Post" meldet aus Sydney: Das australische Marinemagazin erhielt folgende Nachricht von den Kolos-Inseln: Die "Emden" traf mit bewaffneten Verbissen ein, die zwei Boote schleppen und 40 Mann, 3 Offiziere und 4 Maxims landeten. Nach der Versöhnung der funktentelegraphischen Instrumente und Maschinen außer dem Kondensator und dem Kühleratoren fuhren die Mannschaften noch dem Schiffe ab. Ingwischen wurde die "Sidney" am Horizont gesichtet. Die "Emden" stach sofort in See und ließ die Landungsabteilung in den Booten zurück. Die "Emden" eröffnete das Feuer, sie schoss anfangs sehr gut, verlor zwei Schornsteine und ging binnen einer Stunde Feuer am Heck. Drei Mann der "Sidney" wurden getötet und 15 verwundet. Die "Emden" liegt jetzt auf dem Strand nördlich von Keeling und ist verbrannt. Der Kapitän der "Sidney" sagt, daß sich nur 10 Mann auf der "Emden" befinden. Die "Sidney" fuhr nördlich von Keeling, um den Verbündeten der "Emden" zu helfen, die dort gesunken waren, aber später nach den Kolos-Inseln zurückkehrten. Man erfährt weiter, daß die Anwesenheit der "Emden" durch Funkschreiber von Bataan der Eastern Cable Co. auf den Kolos-Inseln gemeldet worden ist. Die Eastern Cable Co. erhielt die erste Mitteilung, daß die "Emden" gesichtet wurde.

Die gelandeten Deutschen auf einem Segelschiff abgefahrene.

W. T. B. London, 18. Nov. (Richtamtslich.) "Daily Chronicle" meldet aus Keeling: Die "Emden" traf mit Vollamps am Montagmorgen 8 Uhr ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie septe zwei Boot aus, die 3 Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die "Emden" gab um 9 Uhr das Signal zur Abschafft, aber es war zu spät. Die Inselbewohner sahen bereits ein anderes Kriegsschiff aufkommen, das sofort auf eine Entfernung von 830 Metern den ersten Schuß abgab. Als die "Sidney" näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der "Emden" wegzuholen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr. Die Benennung der "Sidney" erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzt, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der "Emden" zu halten, bis diese auf den Strand lief. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schüsse der Deutschen trafen, töteten 4 Mann und verwundeten 14. Beide Kreuzer versuchten vergeblich, einander zu torpedieren. Am Abend schifften sich die gelandeten deutschen Matrosen auf einem alten Schoner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts weiter gesehen.

Fregattenkapitän v. Müller wird nach England gebracht.

Br. Rom, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Rondoner Nachrichten zufolge werden Kapitän v. Müller, der Befehlshaber der "Emden", und Leutnant z. S. Prinz Franz Joseph von Hohenzollern nach England gebracht.

Humorvolle Streiche des Fregattenkapitäns v. Müller.

Br. Mailand, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die "Gazette Popolo" erzählt von dem guten Humor des Kapitäns der "Emden" v. Müller, der ihn in der ganzen Welt kannte.

Die Wagen werden seltener. Wir fahren mit siebzig bis achtzig Kilometern. Rechts nach vorn ist eine deutsche Batterie zum Feuer bereit. Artilleriepatrouillen reiten über die Felder, eine Feldküche scheint eben verteilen zu wollen. Da faust es plötzlich über unsere Köpfe. Ein paar Meter weiter im Straßengraben fällt eine russische Granate ein, bei dem harten Boden fliegen die Sprengstoffe bis zu dem Auto heran. "Unser" Hauptmann lädt höchste Geschwindigkeit einstellen, und in rasendem Tempo fliegen wir von der beschädigten Zone, die bald von Granattrümmern durchlöchert sein muß.

Noch vor ein paar Stunden war die Höhe, auf die wir zufuhren, und die Straße in russischen Händen. Wir müssen das Tempo verlangsamen. Beschossene Wagen, todwundre Pferde sperren den Weg.

Unsere Infanterie auf den Höhen ist in weit auseinandergezogenen Truppen bereit zum Vorstoß. Die Artillerie fällt in einen kleinen Wald, der dunkelgrün aus der hellen Landschaft sich abhebt. Es ist so laut, daß der Atem weiß in der Luft steht; in der kühlen Klarheit sieht man deutlich, wie die Granaten die Zweige von den Bäumen schlagen. Der Wald ist still, schön, leuchtend in dem sonnigen Mittag, es ist als ob der Harzgeruch mit leichtem Wind herüberweht, ja stärker die Granaten das Gezweig niederschmettern.

Es wird festgestellt, daß der Wald von den Russen geräumt ist. Alles geht vor. Hier rechts das Infanteriegeschütz zum Avancieren.

Wir durchschreiten das Waldstück. Ein kleiner, uralter vergebener und verlassener Friedhof schlängt mitten in dem Wald. Die Granaten haben ein Grab aufgerissen, mürbe Knochenstücke und merisches Holz liegen auf dem braunen Erdboden. Die helle Wintersonne streift über die gesunkenen Gräber. Ein kurzer Blick. Weiter! Die Schläuche gehen so eilig vorwärts, daß nicht Zeit ist, alten Friedhofen nachzutäuschen. Am jenseitigen Waldrand fährt unser Artillerie auf, um die abziehenden Russen noch zu fassen. In gefestigtem Galopp reiten die Offiziere vor.

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Osteheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Winterschlaf.

Armee-Oberkommando Ost, 11. November.

Schon zweimal ist die russische Offensive blutig zusammengebrochen. Aus dem ungeheuren Menschenbehälter sind immer neue Massen herangeworfen worden, und es hat den Anschein, als ob der Versuch, in Ost- oder Westpreußen einzudringen, durchaus wiederholt werden soll. Vermutlich spielen dringende und wiederholte Rückschläge der Verbündeten eine Rolle bei einem Versuch, der rein militärisch nicht völlig zu verstehen ist. Daß man billige Vorzeichen nicht rücksichtigt, sollte doch der Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch, der nicht vergessen kann, daß es sich im Jastorfburg so häblich "Staatsstätte" spießt, eingesehen haben. Tannenberg und die Masurischen Seen beim ersten Versuch, Augustowo, Philippowo, Suvalki, Schirwindt beim zweiten, sprechen eine deutliche Sprache. Nacheinander und gleichzeitig sind die drei Unterführer vor unserer Ostefront, Rennenkampf, Mieczanowski und der tüchtige Schilinski geschlagen worden; es wird auch diesmal die inzwischen kaum verbesserte russische Armee ihren heimliche verzweifelten Vorstoß blutig bezahlen müssen.

Doch inzwischen Grenzgebiete von Ostpreußen dem neuen Anprall, dessen Stärke und Richtung hier nicht abgeschätzt werden soll, zum Opfer fallen können, ist möglich; bei der Lage von Ostpreußen, das nach zwei Seiten eine wenig glückliche Grenze gegen Rußland hat, wird sich doch ein und her spielen des Krieges an den Grenzstrecken nicht immer vermeiden lassen. Die Offensivekraft der russischen Armee wird aber zu der neuen Aufgabe nicht mehr hinreichend sein, der derzeitige Stand der Dinge gibt zu Beurteilungen keinen Anlaß. Es war von vornherein anzunehmen — und es ist hier gebührend betont worden —, daß die Entwicklung des Feldzuges im Osten nur langsam vor sich gehen könne, daß der recht schwierige zweite Teil erst im Beginne steht. Das

Ende wird sich in dem Nahmen vollziehen, den sich unsere Heeresleitung gestellt hat. Es ist im russischen Feldzug bisher noch stets so gewesen, daß wir den Russen unseren Willen aufzwingen haben, man kann gewiß sein, daß wir es auch diesmal tun. Dem kleinen Offensivstoß auf Sitzklemmen, über dessen Abwehr ja amtlich berichtet wurde und dessen letztes Zusammenbrechen ich lebhaft miterleben konnte (in dem "Nachgefecht" handelte es sich um diesen russischen Angriff), folgte ein neuer Vordringen von etwas nördlicherer Stelle aus. Der Generalstabschef, dem die Berichterstattung der Presse zugeleitet ist, der liebenswürdige Hauptmann G. gab uns Gelegenheit, den letzten Akt dieser neuen nutzlosen russischen Offensive-Bewegung beizuwohnen.

Ein glänzender blauer Winterhimmel, unter dem wir unserem Ziele, dem Dorf und Gut T., zufielen, spannt sich über die hartgefrorene Straße. Wagen auf Wagen mit Flüchtlingen fährt vorüber. Die kleinen ostpreußischen Pferde gehen im festen Trab, kleine Jungen umrunden die Mutterstuten, die röhrend in ihrer Ausdauer sind, wie sie den schweren Wagen vorwärtsziehen. Es sind Ostpreußen. Es scheint mir, vielleicht ist es auch die strahlende Wintersonne, die über der Straße liegt, ich weiß es nicht, aber es scheint, als ob auch das Flüchten zur Gewohnheit werden könnte. Diese Jungen habe ich vor Monaten gesehen, da war das Wetzzeug in tinter Verbindung mit dem Vogelbauer, und die unruhigen Dinge nahmen röhrend viel Platz fort. Jetzt ist alles beinahe jähgemäß verpaßt, das Niemenzeug ist in Ordnung, für die Kinder ist vorgesorgt, und die Fahrt geht flott und glatt. Ich weiß, daß hinter diesen festen Gesichtern viel Herzzeit gebraucht ist, ich weiß, daß diese Menschen an ihren verlassenen Wohnstätten mit einer stummen Liebe hängen, die nicht spricht, aber das außerliche Bild ist ruhiger geworden. Mit Staunen stelle ich fest, daß die Menschen selbst in das Elend Lednung bringen können, daß sie in dieser tätigen Ordnung ein Mittel haben, es zu vergessen.

pathisch mache. Im September fragte v. Müller durch Radiotelegramme die indische Regierung an, ob sie ihm die englische Post anvertrauen wolle, um sie von Kastoria nach Mangan zu bringen. Ein anderesmal fragte der Kapitän durch Funktelegraphie den Kommandanten eines englischen Dampfers, ob er nicht von einem deutschen Kreuzer gehört habe, der im Golf von Bengalen sein Unwesen treibe. Der Kapitän des Handelschiffes verneinte diese Frage, im Golf von Bengalen existierten keine deutschen Dampfer. Wenige Minuten darauf tauchte die „Emden“ am Horizont auf und kaperte das englische Schiff.

Zur Tätigkeit der „Karlsruhe“.

hd. Mailand, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ gibt die Erzählung eines Kapitäns Donker vom holländischen Dampfer „Maria“ wieder, der auf dem Wege von Portland nach Belfort an der britischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ angehalten wurde. Die ganze Besatzung wurde auf das Handelschiff „Strelf“ verbracht, wo sich bereits die Mannschaften von 14 anderen von der „Karlsruhe“ in den Grund gehobten Handelsdampfern befanden.

Zum Untergang des Torpedokanonenbootes „Niger“.

Br. Haag, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Londoner Depeschen zufolge wurde die Explosion auf dem von einem deutschen Unterseeboot vernichteten englischen Torpedokanonenboot „Niger“ vom Ufer aus deutlich gesehen. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik. Viele Torpedoboote stürmten in die See, um das Unterseeboot zu suchen, wobei zwei zusammensanken und eines am Bug schwer beschädigt wurde.

Großadmiral Tirpitz an den Flottenbund deutscher Frauen.

W. T. B. Leipzig, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Zwischen den Vorsitzenden des Flottenbundes deutscher Frauen und dem Staatssekretär v. Tirpitz fand anlässlich des Verlustes der „Emden“ folgender Deutschenwechsel statt: „Eurer Exzellenz beehrt sich der Flottenbund deutscher Frauen zu dem liebenswerten Verlust des ruhmreichen Kreuzers „Emden“ seine heralische Teilnahme auszusprechen. Das ganze deutsche Volk wird mit uns trauern. Marie Peters, Bundesvorsitzende“ — „Den Flottenbund deutscher Frauen sage ich für den Ausdruck der Teilnahme an dem Verlust des Kreuzers „Emden“ aufrichtigsten Dank. Als Trost kann das Bewußtsein gelten, daß das Schiff seine Pflicht in hervorragender Weise erfüllt und ein glänzendes Vorbild deutschen Wagemuts und deutscher Ausdauer für alle Zeiten geben hat. Großadmiral v. Tirpitz.“

Ein Gruß an die deutsche Flotte.

Der österreichische Konteradmiral Franz Mittl schreibt in der „Neuen Freien Presse“ in Wien: Britannia schreit in den Wellen? Lange galt dieses Lied als Axiom. Herrscht heute Britannia noch in den Weltmeeren? Der „Emden“ und der „Karlsruhe“ Kaperfahrten, der eifelvolle Kriegserkrieg, den sie gegen die englische Handelsflotte führten, fingen an, das Fundament zu untergraben, auf welchem England unbedingt Bevölkerung der Weltmeere ruhte — nein, zu ruhen schien. Aber blieb noch immer der eine, freilich schwache Trost zurück, die schnell laufenden deutschen Kreuzer waren unauffindbar, sie hatten sich noch keinem ehemaligen Gegner gestellt, richtiger gesagt, der Gegner konnte sich nicht stellen. Aber wenn einmal ein gleichwertiges britisches Schiff mit ihnen zusammentrifft, dann — Und sie sind jetzt gleichwertig zusammengekommen. Die Deutschen führen auf dem Papier mehr schwerere Geschütze, dafür brachte ein englisches Schiff zwei schwere neue Geschütze in den Kampf. Dafür trugen die englischen Schiffe mehr mittlere Geschütze und waren — wieder auf dem Papier — den deutschen Schiffen an Geschwindigkeit überlegen. Der Kampf stand also so, daß nicht die Überlegenheit an Material, nicht die toten Geschützmaschinen, sondern der lebendige Geist die Entscheidung bringen mußte. Und er hat sie gebracht — toll und herrlich für unsere Waffenbrüder am Nord- und Ostseestrande! Was jetzt ausgefochten wurde, das läßt sich nicht mehr in einen Zufallsereignis umdichten, läßt sich nicht mehr dem kühlen Todessmut eines einzelnen zuschreiben, mit dem man die unvergänglichen Taten des „U 9“ so gern bemühten möchte. Das war der Geist, der durch die deutsche Flotte weht und der jetzt wohl den ärgsten Pessimisten nicht mehr zweifeln

günstigen Beobachtungsstand zu finden. Die Pferde sind in weiße Dampfwallen gehüllt. Mit unvergleichlicher Präzision fährt die Batterie in die neue Stellung. Ein paar Schüsse erreichen die russische Nachbar noch, aber der Rückzug ist jetzt so eilig, daß es nicht mehr lohnt, weiter zu feuern.

Da werden auch schon aus einer Mulde russische Gefangene vorbeigeführt. Der Oberst, der auf der Anhöhe, auf der wie stehen, hört, läßt sie herantkommen. Es sind fast ausschließlich jüdische Soldaten des zarischen. Sie haben Kluge, fast zu Kluge Gesichter und Haare, die in allen Schattierungen von Rothblond spielen. Sie sprechen Deutsch.

„Es ist bei den Russen“, erklärt ein Krieger mit grossem, rotbraunem Bart. „Mechten schon viele kommen. Egal, aber ist sehr schwierig.“ Zum Aussprechen des sehr erstaunt er fast so viel Zeit, wie zu dem ganzen übrigen Sach um die Größe der Schwierigkeit zu betonen. „Aber, habe ich gewusst so mit Stoppel!“ Und er macht mit einer ungläublich komischen Bewegung vor, wie er sich bemerkbar gemacht hat. „Müssten deutsche Soldaten lachen, sprang ich denen hinüber.“ Es wird dem Mann gern geglaubt, daß die deutschen Soldaten lachen mußten. Auch von uns kann niemand ernst bleiben. Auf den Vorschlag, die anderen, die auch gern kommen wollten, zu holen, antwortet der Kluge mit einem vielfältigen Grinsen. „Warum soll ich mich totschießen lassen, nachdem ich gelungen bin?“

Sie werden weitergeführt. Auf der Straße rückwärts sammeln sich schon weitere Transporte. Es scheint wieder eine recht erhebliche Anzahl von Gefangenen zusammenzukommen. Immer wieder ist man versucht, den Wert der russischen Armee nach Gesprächen mit solcher Gruppe gleich Null anzuschlagen, bis einem ein anderer Gefangenentransport wieder ein anderes Bild gibt.

Unsere Wagen hatten inzwischen in der Nähe einer Scheune gewartet. Da hatte unser Chauffeur die Gelegenheit benutzt, die Zahl der Gefangenen zu vermehren. In der Scheune hatte er einen fest schlafenden Russen in voller Ausrüstung, mit Gewehr und Munition gefunden. Der Mann war zunächst aufs äußerste erschrocken, als er beim Erwachen

längt, wo siegreiches Heldenhumor, gepaart mit eisernem Ordnungssinn und nie erlahmender Tatkraft, zu suchen sind. Der Telegraph brachte die Nachricht, daß unser alter kleiner Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ in die See versunken ist. Deutsche Kameraden zur See! Ihr habt uns furchtbar schön gerächt für das unter den beiden Kaiserstaaten ganz selbstverständliche Opfer, das wir in treuer, nie wankender Bundesgenossenschaft im hoffnungslosen Kampf um die Flagge im fernen Osten euch freudig brachten, ihr habt im gleichen Kampf den Sieg an eure Flagge geheftet. Glückauf zu dem neuen Erfolg! Er möge das Spiel sein zu größeren Siegen zur See, an denen wir, die wir euch kennen, nie gesiegt haben. Und sollte es uns einmal befohlen sein, und zur See zum Kampf zu fahren, wenn nicht dreifache Übermacht uns erdrückt, dann wollen wir des von euch so herrlich gegebenen Beispield eingedenkt der Welt beweisen, daß unsere Schiffe nicht nur ruhmvoll untergehen, daß sie auch siegen können! „Fürchte Gott, tu recht, schreue niemand!“ — „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott!“ Nun, Kameraden, ihr fürchtet Gott und sonst niemand und helft euch selbst. Da kann auch Gottes Hilfe nicht fehlen, trotz des schweren Kampfes gegen die Übermacht. Siegreich möge immerdar die weiße Flagge mit dem Eisernen Kreuz über den Meeren wehen, das ist der Herzenswunsch eurer Kameraden aus der Donaumonarchie.

Englische Spione.

Dass es immer noch englische Spione bei uns gibt, die mit einer unglaublichen Frechheit ihr Handwerk betreiben, zeigt ein in der „Times“ vom 10. November enthaltener Bericht über Vorfälle in Deutschland, der aus Südbad vom 28. Oktober datiert ist. Der Korrespondent beschreibt, so wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Düsseldorf geschrieben, wie er erst den Versuch gemacht hat, über Venlo nach Deutschland zu kommen; da aber dort die Grenze gesperrt gewesen sei, sei er über Elen und Eumerich umgestiegen nach Düsseldorf gekommen. Es ist ihm sogar gelungen, das Gefangenelager bei Wesel zu besuchen, welches er so zutreffend beschreibt, daß ein Zweifel an der Richtigkeit des Berichts ausgeschlossen ist. Er berichtet ausführlich, wie er mit zahlreichen gefangenen englischen Soldaten gesprochen habe, denen man die unglaublichen Lügen über England erzählt habe; er habe sie aber gründlich aufgedeckt, und dafür hätten sie ihm die Hände so fest gerückt, daß er es für sicherer gehalten habe, sie in seine Taschen zu stecken. Ein Versuch, das Gefangenelager in Krefeld zu betreten, wo er englische Offiziere gefunden haben würde, die in Wesel schloten, sei gescheitert, doch habe man ihm die schönen Gebäude und die schönen Gärten gezeigt, in denen die englischen Offiziere ihre Zeit mit Tadel und Tennispielen verbracht hätten. Er beschreibt dann die Zustände in Köln und erzählt zum Schlus mit allen Einzelheiten, und zwar vollkommen zutreffend, den zweiten Besuch eines englischen Fliegers in Düsseldorf, den er mit eigenen Augen beobachtet habe. Man fragt sich unwillkürlich, wenn das schon alles in der „Times“ steht, was wird dieser Mann erst der englischen Heeresleitung berichtet haben.

Musische Spione in Kassel.

W. T. B. Stettin, 13. Nov. Die russisch-polnischen Schnitter Preußischewski und Kasprzak sowie die Frau des Erstaunten wurden in Kassel verhaftet. Sie sollen geäugt haben, sie würden dem Baron zu Hille eilen und würden schon, an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen großes, für Schnitter ungewöhnliche Geldbeträge gefunden. Sie wurden nach Stettin verbracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Ihre Urteilung soll am Montag stattfinden.

Erfreuliche Folgen deutscher Aufklärung.

Nach dem „Loeslang“ läßt sich der „Petit Provençal“ aus Nordfrankreich über die Wirkung der von deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblätter berichten:

Unter unseren im Bas-de-Claire befindlichen Truppen, wo Engländer und Franzosen Schulter an Schulter streiten, betracht die Meinung, daß man zwischen Lille und Dünkirchen für die Engländer die Kostanien aus dem Feuer hole. Um dieses Thema drehen sich selbst die etwas peinlichen Gespräche zwischen den Offizieren der Verbündeten. Zum Glück (!) können sich die Mannschaften nicht unverreinander verstündigen, sonst lämte es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die großen Opfer, die uns der Kampf um Lille und Ypern kostet, werden von den Franzosen um so tiefer empfunden, als es sich, wie sie sagen, da um

den Bruderkrieg vor sich sah. Er ließ sich danach aber mit deutlichem Vergnügen gefangen nehmen. Er wurde an einen anderen Transport abgeführt. „Mancher macht im Schlaf sein Glück“, war vermutlich der Gedanke des Davonmarschierenden.

Die erfreulichen Resultate des Teilstreiches werden ja wohl vom amtlichen Druck schon gemeldet sein, wenn diese Zeilen gesetzt werden. Es war das erste richtige Wintergefecht, in dem sie errungen wurden. Eine an dieser Stelle anreiche nutzlose russische Offensive verpuffte und der deutsche Gegenangriff schritt so schnell vorwärts, daß sich die Zahl der Gefangenen sehr rasch steigerte. Ein Vorspiel zum Winterfeldzug, das man gerne annehmen kann.

Nolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

* Was wir den Russen verdanken. Zu diesem Artikel schreibt uns ein Leser unseres Blattes: In dem vorgestern erschienenen Aufsatz von Dr. J. Stanjel ist das vielleicht Wichtigste, was wir den Türken verdanken, übergegangen worden. Wir verdanken ihnen nämlich unsere Militärmusik, die direkt auf die Janitscharenmusik zurückzuführen ist. Diese bestand in der Hauptsache aus Musikinstrumenten, die alle türkischen Ursprungs waren, wie kleine und große Trommel, Beden, Triangel, Posaillöcher und Schellenbaum, an dem noch jetzt bei uns nochweise angebracht sind. Die österreichische Armee war die erste, welche diese kriegerischen Instrumente von den Türken übernahm; von ihr aus drangen sie in alle europäischen Heere und fanden auch Eingang in das moderne Orchester. D. F.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Triple-Entente“, eine neue Komödie vom Tage von F. Dörmann und A. Engel, die an der „Neuen Wiener Bühne“ ihre erfolgreiche Uraufführung erlebte, ist von der Direktion auch für

die „Haut Albion“ handelt. Der oberste Kriegsleitung kam zu Ohren, daß die Mannschaften in den Käfigen ihre Anzüglichkeiten über den Inhalt der Flugblätter austauschen. Es wurde in einem Befehl unter Androhung von Strafe verboten, sich mit den „abscheulichen Lügen und den niederrädernden Entstellungen der preußischen Barbaren“ zu beschäftigen.

Russische Berichte.

W. T. B. Berlin, 14. Nov. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Front Stalupönen und Pillau entwickele hätten, und daß Johannisburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Radzka gegeben.

hd. Mailand, 14. Nov. Aus Petersburg wird telegraphiert: Ein gestern ausgegebenes Communiqué des russischen Generalstabes besagt: In Ostpreußen näherten wir uns den majestatischen Seen. Nördlich von Krakau in den Karpaten griffen wir die österreichisch-ungarische Nachbar an. Der San-Übergang bei Sanos wurde besetzt. Die Belagerung Przemysls, die während der feindlichen Offensive aufgehoben wurde, ist wieder hergestellt worden.

Die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen in Russland.

W. T. B. Berlin, 14. Nov. Im „A. T.“ berichtet der Direktor des Deutschen Stadttheaters in Miga, Mairtoss, über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Russland, die in sieben Wochen in sieben Gefangenissen herumgeschleppt würden.

Prof. Kohler über England und den Weltkrieg.

W. T. B. Berlin, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Im Sitzungssaal des Herrenhauses sprach heute abend Professor Dr. Joseph Kohler über England und den Weltkrieg. Nach einem Rückblick auf Englands herkömmliche Politik, die Feindschaften gegeneinander aufzubauen, hob Redner als Merkpunkte auf dem Wege dieses Weltkrieges hervor, die militärischen Vorbereitungen zwischen England, Frankreich und Belgien im Jahre 1906, Englands Ansage zur Waffenhilfe an Frankreich im Jahre 1912 und das Attentat von Serajevo, an dem ganz Serbien unschuldig und Russland Minnister sei. Der Redner beleuchtete sodann die englische Politik in der entscheidenden Woche nach dem 24. Juni d. J. und zählte die Vergehen Englands gegen das Völkerrecht auf. Er betonte, daß Belgien, nachdem es mit einem Bürger seiner Neutralität gegen einen anderen Bürger ein Bündnis abgeschlossen habe, bereits aus der Neutralität hervorgegangen war, so daß diese Anfang August nicht mehr verletzt werden konnte. Der Redner schloß damit, daß Deutschland nur vor England Ruhe haben werde, wenn es auf die Rücksichtnahme und zu einem Staate zweiten Ranges mache. Wenn die Brandbomben über London fallen werden, werden wir alle sauzen.

Aus dem englischen Unterhaus.

Wie Asquith die Festnahme der Deutschen als rechtmäßigen sucht.

W. T. B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Ausführliche Meldung zu der Sitzung vom 12. November. Bonar Law führte u. a. aus: Ich teile niemals die Illusion, daß dieses nur ein Krieg mit der deutschen Nation. Bonar Law möchte sich sodann die Verleumdungen gegen die deutsche Kriegsführung zu einem und fuhr dann fort: Es ist möglich, die Augen vor dem Patriotismus zu schließen, mit dem ihre Bürger sich zu den Waffen scherten, und vor dem Mut, mit dem sie auf dem Schlachtfeld kämpfen. Aber die Hilfsquellen der Verbündeten sind, wenn sie verfügbar gemacht werden können, mit größer als die unserer Feinde. Jedenfalls muß man alle Anstrengungen machen, um jeden Mann ins Feld zu schicken. Bonar Law stellte sodann einige Fragen, so insbesondere über die Beteiligung der Admiralsität an der Verteidigung Antwerpen. Er fragte, ob es ausschließlich eine militärische Operation war, weshalb Marineminister Churchill und nicht Lord Kitchener dorthin gegangen sei, wenn der Chef der Streitkräfte dorthin gehen mußte. Bonar Law erörterte sodann die Behandlung der Untertanen feindlicher Staaten und sagte: Niemand im Lande würde ratschlägig zu handeln. Wir wünschen, ihnen keine Härten und Ungerechtigkeiten zuzufügen, wir wollen nur die Sicherheit, daß sie uns nicht schädigen. Ich bin sicher, daß die Nation zu wissen wünscht, nach welchen Grundsätzen die Regierung diese heile Frage behandelt hat. Wir wünschen zu wissen, daß sie, indem

ein Gastspiel durch verschiedene österreichische Städte erworben werden. Die nächste reichsdeutsche Aufführung findet in Kürze an den Brüsseler Schauspielbühnen statt.

Bildende Kunst und Musik. Das Verhalten des Malers Filip Falzlo, der bei dem Kriegsausbruch die ungarische Staatsbürgerschaft ablegte und die englische erwarb, erregte in Budapest lebhafte Missbilligung. Als Ausdruck davon wurde in der Künstlergenossenschaft „Remet-Salon“ der Antrag gestellt, daß Falzlo aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen werde. Seine im Museum der Schönen Künste befindlichen Porträts wurden herabgenommen.

Julius Lieban, der Tenorbuffo des Berliner Deutschen Opernhauses, begegte heute den Tag, an dem er vor vierzig Jahren zum erstenmal die Bühne betrat. Den allergrößten Teil dieser Zeit hat Lieban in Berlin gewirkt, lange Jahre am Stgl. Opernhaus, so daß der Künstler, zwar Österreich von Geburt, doch völlig Berliner geworden ist und sich der herzlichen Rezeption des Berliner Publikums erfreut. Den ersten Zeitstandort angemessen, wird der Tag in Deutschen Opernhaus in der Rolle des Knappen bei „Lohengrin“ auftraten. Abends wird er im Deutschen Opernhaus in der Rolle des Knappen bei

Wissenschaft und Technik. Geheimer Regierungsrat J. Briz, der belarische Städtebauer, war beim Ausbruch des Krieges von seiner Kamerunreise über das Palmaß nach Madrid gekommen. Von dort ist er nun glücklich in Deutschland eingetroffen und hat seine Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule Charlottenburg wieder aufgenommen.

Im „Gaulois“ fordert Frédéric Masson die französischen Korrespondierenden Mitglieder der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften auf, auf diesen Titel zu verzichten, nicht weil man deswegen eher den Sieg davontage; es läge aber in einem derartigen Verzicht eine wahre Auflösung bürgerlicher Energie und ein Neines Opfer, das man den französischen Soldaten brächte, ohne deren Heldentaten es in Frankreich bald keine Akademie mehr geben würde.

sie eines Tages verhältnismäßig wenig, am anderen Tage mehr ist, nicht von dem Zeitungslärm beeinflusst wurde. — Premierminister Asquith sagte, der Krieg könne lange Zeit dauern, aber er zweifele, ob er so lange dauern werde, als man anfänglich angenommen habe. Je länger er dauert, desto mehr würden die Kraftrücksichten des Reiches sich imstande erweisen, die Lüden auszufüllen und die Verluste zu ersetzen, bis sie endgültig den vollständigen Sieg errungen hätten. Die Verantwortung für die Expedition nach Antwerpen trage die Regierung als Ganzes. Der Kriegssekretär sei befragt worden. Asquith betonte, daß die Expedition ein wesentlicher und der bedeutendste Faktor in dem Feldzug gewesen sei. Be treffend die Behandlung der Ausländer sagte Asquith: Die Ansichten über die beste Methode in der Behandlung Gefangener seien mehrfache. Das erste Prinzip, nach dem die Regierung gehandelt habe, sei gewesen, verdächtige Personen unschädlich zu machen. Dieses sei geschehen während der ersten zwei Wochen nach dem Ausbruch des Krieges. Aber die Verzweigung der Spionage sei eine unendlich große Gefahr. Die Spionage sei nicht völlig beseitigt, wenn jeder Deutsche in England hinter Schloß und Riegel sitze. Die Regierung habe gesehen, daß die Vorsichtsmaßregel wünschenswert gewesen wäre, alle Ausländer zu internieren, nicht um völlig unschuldige Leute dauernd gefangen zu halten, sondern um sie einer Sichtung zu unterwerfen und zu entscheiden, wer freigelassen und wer im öffentlichen Interesse festgehalten werden wolle. Dieser Prozeß, der schwierig und gefährlich sei, werde jetzt ausgeführt. Versehen lämen notwendigerweise von Zeit zu Zeit vor, aber er hoffe, daß sie in vollkommenem Einlang stehen mit dem gefundenen Prinzip. Der Prozeß werde, so weit die Regierung in Betracht komme und so weit diese es vermeiden könne, sicherlich mit keinem Übermaß an Härte und Grausamkeit für die Individuen durchgeführt. Wenn Unbequemlichkeiten und in einzelnen Fällen Härten vorkommen, so sei zuerst die Sicherheit des Landes zu berücksichtigen. Asquith rechtfertigt sodann die Befürchtung und betonte, daß nach Möglichkeit alles nach Beratungen mit Frankreich geschehen müsse. Er erörterte schließlich noch die Versorgung der Angehörigen der Soldaten und stimmte dem Vorschlag Bonar Law's zu, eine Kommission einzuführen.

Die Zustimmung der englischen Arbeiterpartei zum Kriege.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) Das Unterbaus nahm eine Adresse auf die Thronrede an. Der neue Führer der Arbeiterpartei, Henderson, wies dabei auf die Einigkeit aller Gesellschaftsklassen hin und sagte, seine Partei werde alles tun, um die Einigkeit bis zum Ende der großen gewaltigen Prüfung aufrechtzuhalten. Die gesamte Arbeiterpartei sei mit der Regierung einig. Trotz des fehlenden Begegnungsbuchs bleibe jetzt keine andere Wahl für die Nation, als den Krieg entschlossen bis zu einem befriedigenden Ausgang fortzuführen. Die Dauer des künftigen Friedens hänge von der Vollständigkeit des Sieges ab. Die Arbeiterpartei werde fortfahren, die Regierung überall zu unterstützen, in der Erwartung, daß diese die übernommene Aufgabe bis zu dem von allen gewünschten Ergebnis durchzuführen werde.

Vier Milliarden Mark englischer Kriegskredit

W. T.-B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) "Morning Post" meldet: Man erwartet, daß die Regierung einen Kredit von 200 Millionen Pfund Sterling fordern werde. Es wird beachtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil davon durch Steuern zu decken, die 30 bis 50 Millionen einbringen werden. Asquith hat die prinzipiell Anregung Bonar Law's angenommen, daß eine alle Parteien vertretende Kriegskommission die Versorgung der Angehörigen der Soldaten regeln sollte. Infolgedessen verzichtete die Arbeiterpartei darauf, einen Zusatz zu der Adresse auf die Thronrede einzubringen.

Das englische Oberhaus in Trauer.

Berlin, 14. Nov. Bei der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments trugen, wie der "Deutschen Tageszeitung", berichtet wird, fast alle Mitglieder des englischen Oberhauses Trauer, da fast jeder einen Verwandten hat, der auf Frankreichs Erde gefallen ist.

Lord Durham gegen die Sportsegerei in England.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) Die Blätter melden, Lord Durham bedauerte in einer in Sunderland gehaltenen Rede, daß die Zeit auf das Fußballspiel verwendet würde. Es wäre ihm lieber, wenn die Fußballspieler schäli trügen. Er wünschte fast, daß die Deutschen auf die Fußballspieler eine Bombe herabfallen ließen. Er glaubte, daß dieses die beste Methode sei, um die jungen Männer zur Begegnung zu bringen. Es sei keine eile Drogung, zu behaupten, daß England in Gefahr sei.

Der Herzog von Braunschweig als englischer Peer.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. Verschiedene Blätter berichten, daß im englischen Unterhaus die Anfrage an den Premierminister Asquith gerichtet wurde, ob Maßnahmen getroffen werden seien, um den Herzog von Braunschweig, der den Titel eines britisch-irischen Peers führt und der jetzt die deutschen Truppen befehligt, dieses Titels zu entziehen und den Vorrechte, die damit verbunden sind.

Neue englische Anmaßung.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) Die "Morning Post" schreibt: Die deutschen Behörden versuchen, uns bezüglich der Behandlung der Untertanen feindlicher Staaten Sand in die Augen zu streuen. Sie haben die Rücksicht zu sagen, daß sie jetzt die Engländer in Deutschland als Maßregel der Wiederbergeltung gefangen sehen. Die in England getroffenen Maßregeln waren notwendig wegen deutscher Spione. Im Anfang der Internierung war vielleicht Grund zur Beschwörung über die Behandlung, solange die Unterbringung nicht organisiert war. Wir haben keinen Zweifel, daß diese Beschwörungen so schnell wie möglich beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß die Regierung die neue Politik der Internierung feindlicher Untertanen ohne Zurück vor Drohung einer Vergeltung fortsetzt. Wenn die Regierung die Gefangenen bezüglich Unterkunft und Ernährung gut behandelt, haben weder Deutschland noch Deutsche ein Recht, über die Internierung zu klagen.

Englische Lügenberichte für deutsche Soldaten.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. An die kriegsgefangenen deutschen Soldaten in England soll, wie die "Voss. Zeitg.", meldet, die "Vorgeschichte des Krieges" in englischer Auffassung als Lektüre zugänglich gemacht werden.

Ein Oberkommissar für Südafrika.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Richtamtlich.) Das Neuerliche Bureau meldet amlich aus Kapstadt vom 11. Nov.: Der frühere Premierminister der Kapkolonie Schreiner ist zum Oberkommissar für Südafrika ernannt worden.

Der österreichische Tagesbericht.

Die neueste Gefangenenzählung.
W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Tarnow, Jaslo und Strosno ist der Feind eingerückt. — Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die österreichischen Erfolge in Serbien.

Bei Krupanj 3000 Gefangene.
W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Richtamtlich.) Zu dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nach unserem großen Sieg auf den Höhen von Kustine wollten sich die Serben auf den Höhen von Kostanit sammeln und sich neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Durchführung dieser Absicht zum Kampf gezwungen. Kostanit wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, welches am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erobert wurde. Der Feind zog sich in der Richtung auf den Plešta-Fluß zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorgängliche Straße von Schabac nach Zoznica, parallel mit der gleichnamigen, gleichfalls besetzten Eisenbahnlinie. Infolge unserer energischen aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeckt. Unter Krupanj allein wurden 3000 Gefangene, darunter 40 Offiziere, gemacht, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Rückzug der Serben.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Richtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind zieht seinen Rückzug von Koceljeva und Valjevo gegen Osten fort. An der Save wurde Ulice erobert und Vrsin und Vojani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile-Draginje ist bereits in unserem Besitz und Sopot und Stolac erreicht worden. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen in schwierigstem Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführt.

Eilige Verlegung des serbischen Hauptquartiers.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Richtamtlich.) Die "Reichspost" meldet aus Sofia: Nach aus Niš eingetroffenen Nachrichten ist das serbische Hauptquartier in größerer Eile von Valjevo nach Blagoweschtschensk verlegt worden.

Vergebliche serbische Annäherungsversuche in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 13. Nov. (Richtamtlich.) Der seit drei Tagen hier weilende frühere serbische Minister Martinowitsch bemüht sich vergeblich in den höchsten politischen Kreisen, die Grundlage für eine bulgarisch-serbische Annäherung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise verhalten sich vollkommen ablehnend, die amtlichen Kreise ignorieren Martinowitsch. Der russophile "Mir" sagt: Wenn Martinowitsch heute von Verpflichtungen Bulgariens spreche, so sei jede Verständigung illusorisch; denn Bulgarien habe im Krieg des Balkanbundes gegen die Türken seine Pflichten gegenüber dem Slaventum erfüllt und habe dafür schlechten Dank geerntet.

Die Neutralität Rumäniens.

W. T.-B. Wien, 12. Nov. (Richtamtlich.) Das "Deutsche Volksblatt" meldet aus Bukarest: Das Gerücht, daß Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von hiesigen unterrichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgendwelche andere Maßnahmen zumutten, die gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine durchaus neue Lage geschaffen sein und neue Entscheidungen der rumänischen Regierung würden notwendig werden.

Das Testament Peters des Großen.

W. T.-B. Wien, 12. Nov. (Richtamtlich.) Die "Reichspost" meldet aus Bukarest: In einem "Das Testament Peters des Großen" beitretenden Artikel führt das Organ der Konservaliven "Politiken" aus, das lebte Manifest des Zaren beweise, daß Russland nicht, wie in den früheren Kriegen mit der Türkei, für die Freiheit des bedrängten Volkes zu kämpfen vorbereitet, sondern es sagt klar und klar, daß es sich diesmal um die Dardanellen handelt: Jetzt ist für Russland die Zeit gekommen, diese Frage endgültig zu regeln. Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß wir dann zunächst an die Reihe kommen; denn niemand von uns könnte glauben, daß Russland über Wien nach Konstantinopel gehen werde. Das Testament Peters des Großen soll nun ausgeführt werden, datum müssen wir für unsere Existenz sorgen.

Eine starke antirussische Stimmung in Bukarest.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Richtamtlich.) Das "Deutsche Volksblatt" meldet aus Bukarest: Die letzten Kriegsergebnisse in Dalmatien und der Balkanwina haben hier eine starke Erregung gegen Russland herverursacht, die auch in den bevorstehenden Tagungen der Kammer zum Ausdruck kommen dürfte. Auch die geringe Leistungsfähigkeit Russlands im Schwarzen Meer stimmt hier nicht zu Gunsten Russlands.

Was die Japaner in Kiautschau noch vorgefunden haben wollen.

W. T.-B. Peking, 14. Nov. (Richtamtlich.) Die "Exchange Telegraphen-Compagnie" meldet: Die japanische Flotte erbeutete zwei Kanonenboote (?), einen Bergritter und fünf Transportschiffe. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen österreichischen Kreuzer "Kaiserin Elisabeth" durch das Schwimmbad zu heben.

Über das Schicksal der "Kaiserin Elisabeth".

W. T.-B. Wien, 14. Nov. (Richtamtlich.) Von dem Kommando der "Kaiserin Elisabeth" ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erhöhung der Munition versenkt worden sei, worauf die Besatzung zu Lande kämpfte. So weit bisher festgestellt ist, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann gefallen. Der Fregattenkapitän Leutnant Bauerle und 80 Mann sind verwundet.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Japanische Verluste durch Explosion deutscher Minen

436 verwundete Deutsche in Tsingtau.

W. T.-B. Tokio, 14. Nov. (Richtamtlich.) Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt werden sollten. Sie töteten zwei japanische Offiziere und acht Soldaten und verwundeten einen Offizier und 56 Mann. — Im Hospital von Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

Ein japanischer Kreuzer gescheitert?

Aus Tokio verlautet nach einer Petersburger Meldung der "Frank. Zeitg.", daß der japanische Kreuzer "Takao" (?) bei den Karolinen auf ein Riff aufgelaufen sei. Das Schiff soll versunken sein.

Die chinesische Protestnote an Japan.

Br. Wien, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bl.) Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Besetzung Tsingtaus hat folgenden Wortlaut: Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsingtau beordert wurde, ist die freundliche Zustimmung zum Betrieb der Schantungsbahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Besetzung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten erteilt.

Skandinaviens Protest gegen die Erschwerung der neutralen Schiffahrt.

W. T.-B. Stockholm, 13. Nov. (Richtamtlich.) Auf Einladung der schwedischen Regierung haben seit längerer Zeit zwischen den Vertretern gewisser neutraler Staaten in Stockholm Beratungen stattgefunden zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur Bekämpfung verschiedener Maßregeln, die den neutralen Handel und die neutrale See Fahrt beeinträchtigen. Bei diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden, wegen gewisser Anordnungen, die in bedeutsicher Weise den neutralen Handel zu föhren drohen, bei den betreffenden Staaten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Staaten gleichlautende Protestnoten überreicht.

W. T.-B. Stockholm, 14. Nov. (Richtamtlich.) Die schwedische Presse beschäftigt sich fortdauernd mit der Sperre der Nordsee durch England und findet den amtlichen englischen Bericht über die Gründe nicht zu Frieden einstellend. Die Sicherungen Englands stünden im scharfen Gegensatz zu der übereinstimmenden Meinung aller schwedischen Seefahrtskreise. Das angewiesene Fahrwasser sei gefährlicher als das gewöhnlich bemerkte.

Eine Wehrsteuer in den Vereinigten Staaten?

Petersburg, 13. Nov. Nach diplomatischen Informationen der "Rietzsch" werden die Vereinigten Staaten eine Wehrsteuer von ungefähr 100 Millionen Dollar erheben.

Deutsches Reich.

* Das Beileid des Kaisers zum Tod der Gattin Dr. Delbrück. Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: "Großes Hauptquartier, 12. November. Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihrer Gattin betroffen hat, spreche ich Ihnen mein wärmstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen und schenke Ihnen Kraft, die schwerliche Heimfahrt neben der großen Burde Ihres für das Vaterland so erproblichen Arbeit zu tragen. Wilhelm."

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Springer, Leut. d. R. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Mainz), zum Oberleut. befördert. * Wölff, Ernst (Wiesbaden), Bataill. des Inf.-Regts. Nr. 190, zum Leut. d. R. befördert. * Trauner (Wiesbaden), darauf, Hauptm. a. D. zuletzt Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 167, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Rentsch, Oberleut. d. L. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im 2. Aufsch. des 8. Garde-Gren.-Bataill.-Regts. * Schraadt, Oberleut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im 2. Aufsch. des 8. Garde-Gren.-Bataill.-Regts., zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 21. * Deemersdorff, Oberleut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Rei. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27. * Kalle, Oberleut. d. L. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Bataill.-Feld-Art. 1. Aufsch. * Dörfferhoff, Oberleut. der Rei. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Rei. des Feld-Art.-Regts. Nr. 25, zu Haupt. befördert. * John Scherzer v. Schmidt auf Altenstadt, Leut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 22. * Hundelshausen, Leut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 67, zu Oberleut. befördert. * Schleicher, Oberleut. d. R. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Kreuznach), zum Hauptm. befördert. * Boos, Bataill. (Wiesbaden), im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. d. Bataill.-Inf. 1. Aufsch. befördert. * Schröder, Oberleut. d. R. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 80, der Charakter als Major bestehen. * Süß, Oberleut. d. L. a. D. (Hochst), zuletzt in der Bataill.-Feld-Art. 2. Aufsch., * Scholz, Oberleut. d. R. a. D. (Limburg a. R.), zuletzt in der Rei. des Inf.-Regts. Nr. 91. * Daentz, Oberleut. des Bataill. a. D. (Limburg a. R.), zuletzt in der Bataill.-Inf. 2. Aufsch. (Hochst), zum Oberleut. befördert. * Gere, Oberleut. d. R. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 44. * Simon, Leut. der Bataill. a. D. (Limburg a. R.), zuletzt in der Bataill.-Inf. 2. Aufsch., zu Oberleut. befördert. * Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich Durch Kamm. a. L. s. der Armee, jetzt beim Gen.-Kom. des 18. Armeekorps, der Charakter als Major bestehen. * Schneider, Oberleut. der Bataill. a. D., zuletzt des Bataill.-Trains 2. Aufsch. (Limburg a. R.) zum Kamm. befördert. * Held, Leut. d. L. a. D. zuletzt der Bataill.-Inf. 2. Aufsch. (Hochst), zum Oberleut. befördert. * Gereich, Bataill. zum Leut. d. R. befördert. * Martini, Fähn. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. vorläufig ohne Patent, befördert. * Reichardt, Oberleut. der Rei. der Train-Art. Nr. 18 (Mainz), zum Kamm. befördert.

Post und Eisenbahn.

Der Postanweisungsverkehr mit Mexiko sowie der Postanweisungs- und Postauftrossverkehr mit Portugal ist vorläufig

sation und an Flottilienfahrten zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak verändert wird. Ein Ausnahmevertrag für Johannisthal (Koblenz) ist ebenfalls für die Dauer des Krieges eingeführt worden.

Flottilienfahrten für die Jugendwehren. Die preußische Eisenbahnverwaltung hat sich entschieden, Angehörigen der Jugendwehren usw. die von ihrem Wohnort nach einer anderen Gemeinde fahren müssen, um an den Wahlen teilzunehmen, Schülertickets an Sonn- und Werktagen zu verabschließen, wenn eine entsprechende Bescheinigung vom Leiter der Schule ausgestellt, beigefügt wird.

Ausland.

Italien.

Eine Amnestie. Berlin, 14. Nov. In italienischen Blättern wird eine Amnestie verlangt mit Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse, die vor allem den Eisenbahnen und den Arbeitern der Post- und Telegraphenverwaltung zugute kommen würden, die an dem letzten Generalstreik teilgenommen und daher ihre Stellungen verloren haben. Offiziell wird bestätigt, daß ein allgemeiner Amnestiezug aus Anlaß der Niederkunft der Königin in Aussicht steht.

Nordamerika.

Der neue Präsident von Mexiko. Berlin, 18. Nov. (Richtamlich) Nach hier eingegangenen Nachrichten leistete Gueretres den Eid als provvisorischer Präsident von Mexiko vor der Versammlung von Aguas Calientes, die darauf Carranza für einen Rebellen erklärte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der „Wiesbadener Tagblatt-Fahrplan“. Winterausgabe 1914/15.

Ersteinst morgen und wird zunächst als Freibeilage zum „Wiesbadener Tagblatt“ allen Beziehern unseres Blattes zugehen. Er ist außerdem von morgen ab an den „Tagblatt“-Schaltern für 15 Pf. das Stück läuflich. Der neue Winterfahrplan ist unter Berücksichtigung der jüngsten Eisenbahnverkehrseinrichtungen nach amtlichen Quellen zusammengestellt; er darf somit Anspruch auf größtmögliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit in der Verzeichnung aller Züge und Zugverbindungen erheben.

Was man bei der Versendung von Feldpostbriefen beachten muß.

Wie bereits zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde, werden für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November Feldpostbriefe nach dem Heer im Gewicht von über 250 bis 500 Gramm von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Während der ersten Zusatzzeit sind die Päckchen zum Teil leider nicht gebürgt verpaßt worden. Anfolgedessen sind viele Päckchen schon bei den Sammelpunkten beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappe zu verwenden, sauberes Papier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind durchweg in starken Kartons nach vorheriger Ummüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken.

Die Päckchen — auch die mit Klammerverschluß — müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschüttet werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben, unbedingt haltbar zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer der Versendung kleinerer Versendungsstücke und Gebrauchsgegenstände können auch Lebens- und Genußmittel verpackt werden. Letztere jedoch nur so weit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Ausgeschlossen sind leichtverderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeug mit Benzinfüllung.

Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken festverschlossenen Behälter enthalten ist, und dieser in einem durchlochten Holzblöd oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpaßt ist sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägepänen oder einem schwammigen Stoff so ausgefüllt sind, daß beim Schütteln werden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Im Interesse des Publikums liegt es, daß die aufzuliefernden Sendungen den vorstehenden Voraussetzungen entsprechen, da sie — namentlich was die Verpackung anbetrifft — unverzüglich zurückgewiesen werden müssen.

Zuletzt ist dem Publikum zu empfehlen, die aufzuliefernden Feldpostbriefe zu franzieren.

Die Gebühren betragen:

bis 50 Gramm portofrei,

von 51 bis 250 Gramm 10 Pf.

von 251 bis 500 Gramm 20 Pf.

Die gehörige Beachtung der gegebenen Anregungen wird zur wesenlichen Erleichterung in der Bearbeitung des Feldpostbriefverkehrs beitragen. Bonn, Oberpostassistent.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Das stellvertretende Generalstabskommando des 18. Armeekorps und der Herr Territorialdelegierte Oberpräsident Hengsberg (Kassel) haben wiederholt in den Tagesblättern bekanntgegeben, daß Gaben für die Truppen im Felde durch nachstehende Abnahmestellen zu befördern sind: a) Abnahmestelle 1: für Sanitätsmittel (Lazarettsbedarf) im „Carlton-Hotel“ am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M.; b) Abnahmestelle 2: für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Genußmittel in der stellvertretenden Intendantur des 18. Armeekorps Hedderichstraße 59 in Frankfurt a. M. Die Abnahmestelle bittet dringend, alle von Vereinen und Privaten gesammelten Liebesgaben für unsere Truppen diesen Stellen zu überweisen. Gaben mit Sonderbestimmungen, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen, ist den obigen Stellen nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Kästen muß Inhaltsverzeichnis aufgeklebt sein, das Gewicht soll 70 Kilogramm nicht übersteigen.

Weihnachtsgaben für das Minenschiff „Nassau“.

Wie aus einem an die Mitglieder des „Flottvereins“ anstehenden Rundschreiben hervorgeht, veranstaltet der Deutsche

Flottverein, Provinzverband für Nassau, eine Weihnachtsfeier für das Minenschiff „Nassau“. Diese Weihnachtsparty soll in Gestalt eines Zuschlusses zu den für das Weihnachtsfest der Mannschaften bestimmten Schiffsmitteln erfolgen. Außerdem hat sich auf Bitten des „Flottvereins“ des Rote Kreuz, Abteilung 3 (Schloß, Mittelbau) bereit erklärt, auch Liebesgaben für die Flotte zu sammeln und den Zentralanmeldestellen der Marine zugehen zu lassen.

Kriegsgefangene in Nassau.

Im Kriegsgefangenenlager bei Limburg sind, wie bereits mitgeteilt wurde, 300 französische Kriegsgefangene untergebracht worden. Die Gefangenen waren bisher in den Baracken auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt interniert. In Limburg sollen sie mit den Arbeiten zur Fertigstellung des Lagers beschäftigt werden. Die Königl. Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers macht jetzt bekannt, daß der Besuch des Lagers Unberufenen nicht gestattet ist. Es ist verboten, sich dem Lager auf eine geringere Entfernung als 200 Schritte zu nähern. Die Wachtstellen sind angewiesen, berechtigt, Personen, die ihren Befehlungen nicht gehorchen, festzunehmen, und gegen solche, die noch erfolgter Zession zu entspringen versuchen oder sich widersezten, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Die Prinzessin Johann Georg von Sachsen ist mit der Hofdame v. Schönberg-Roth und dem Hofmarschall v. Mangold zum Besuch des Kronprinzen von Sachsen hier eingetroffen und hat im „Hotel Rose“ Wohnung genommen. Der Aufenthalt der Prinzessin wird voraussichtlich drei bis vier Wochen dauern.

Der Konsistorialpräsident als Kriegsfreiwilliger. Konsistorialpräsident Dr. Ernst von hier ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er steht als Hauptmann in Oberlahnstein. Herr Dr. Ernst ist übrigens kein Theologe, sondern Jurist und war, bevor er nach Wiesbaden kam, Verwaltungsgerichtsdirektor.

Die Allgemeine Ortskrankenfasse hat notgedrungen ihre Kassenstunden etwas eingeschränkt; die Kasse ist jetzt von 10 bis 1 Uhr geöffnet. Wie wir einigen Zuschriften entnehmen, ist das Publikum zum Teil mit dieser Verkürzung der Kassenzeit nicht einverstanden, da sie selbstverständlich einen stärkeren Andrang zu den Schaltern zur Folge hat. Hier und da scheint auch die Meinung zu bestehen, daß die verkürzte Kassenzeit den Beamten zugute komme. Das ist natürlich keineswegs der Fall, von den Beamten wird im Gegenteil jetzt mehr verlangt als im Frieden; gerade mit Rücksicht auf die Erweiterung der Arbeiten, die der Krieg der Kasse gebracht hat, wurde die kürzere Kassenzeit eingeführt, die man übrigens in Frankfurt a. M. und anderen Städten schon längst hat. Der Vorstand der Ortskrankenfasse wird aber den früheren Zustand wieder herstellen, sobald er dazu in der Lage ist.

Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt tritt am Mittwoch, den 9. Dezember, zu einer Tagung zusammen. Vorlagen des Königl. Konsistoriums sind diesmal nicht vorhanden. Es wird sich daher nur um eine eigenliche Geschäftstagung handeln. Der Mittelpunkt der Beratungen wird der Bericht über die Zustände im Konsistorialbezirk bilden.

Verlegung der Kriegsunterstützung- und Kriegsfürsorgekasse. Von Montag, den 16. November d. J., ob wird die Kriegsunterstützungskasse nach dem ehemaligen Militärsammelgebäude am Börsplatz, Ecke Bleichstraße, 1. Stock, und die städtische Kriegsfürsorgekasse nach Martinistraße 1/3, Zimmer 9, verlegt.

Rheinische Kriegsversicherung, a. G. Die Direktion der Rheinischen Landesbank in Wiesbaden teilt mit, daß die überall vorhandenen örtlichen Annahmestellen geschlossen werden. Anteilsscheine können von nun an nur noch bei den Landesbankstellen oder der Direktion in Wiesbaden gelöst werden. Die im § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei sogenannten Gesamtversicherungen — sämtliche Arbeiter und Angestellten einer Fabrik, sämtliche Mitglieder von Vereinen und dergleichen — die Versicherung bereits Gefallener oder schwer Verwundeter erweitert werden konnte, fällt jetzt weg. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen können bei obigen Stellen noch weiter erfolgen.

Ein Briefwechsel im Schüttengraben. Ein Landwehrmann aus Salmünster im Kreis Schleiden, der in den Bogenen gegen die Franzosen lämpft, berichtete von einem gelungenen Briefwechsel, der zwischen den feindlichen Schüttengräben stattgefunden. Nach einem heftigen Gefecht kam ganz durchlos ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren aus dem französischen Schüttengraben. Es eilte schnell zu dem 400 Meter entfernten deutschen Schüttengraben und übertrug den dort in Feuerbereitschaft liegenden Landwehrmännern eine Tafel Schokolade, auf deren Hülle die Worte standen: „Liebe Kameraden! Wir sind auch Landwehrleute wie Ihr, wir sind verheiratet und haben auch Kinder wie Ihr zu Hause. Schiebt uns doch nicht tot!“ Die Deutschen antworteten umgehend: „Liebe Kameraden! Geht Ihr doch nach Hause, dann ist die Sache aus!“

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat gestern eine Anzahl von Offizieren in Biebrich abgeholt. Die Offiziere waren in einem bayerischen Lazarettszug eingetroffen. Sie sind in verschiedenen hiesigen Lazaretten untergebracht worden.

Feldpostkärtchen im Kanal. Wir berichteten in der heutigen Morgen-Ausgabe, daß in einem Abwasserkanal gegenüber dem Postamt am Bismarckring zwei Feldpostkärtchen gefunden worden sind. Der Postverwaltung ist es bereits gelungen, die Sache aufzuklären. Die Kärtchen wurden am Sonntag vor acht Tagen einem Jungen von einer Frau mit dem Auftrag übergeben, sie zur Post zu bringen. Als der Junge an die Post kam, waren die Schalter bereits geschlossen. Anstatt nun die Kärtchen der Auftraggeberin zurückzugeben, warf er sie einfach in den Kanal. Das Postamt stellte die in dieser schändlichen Weise behandelten Sendungen der Absenderin wieder zu.

Ausbau. Wegen der Errichtung des Saales und des Orchesterpodiums zu der morgen Sonntag abends 8 Uhr, im großen Saale stattfindenden Wohltätigkeits-Beratung (großes patriotisches Konzert) fällt das Abonnements-Konzert nachmittags 4 Uhr an diesem Tage aus.

Personal-Nachrichten. Zum Postgebäufen angenommen Wilhelm Müller in Wiesbaden. Dem Telegraphen-Inspizienten Willi Müller in Wiesbaden ist eine Brieftelegraphendirektion bei dem biebrigen Telegraphenamt übertragen worden. Verkehrt sind Obertelegraphenassistent Baffner von Düsseldorf nach Wiesbaden, die Postassistenten Kudlens und Neuberra von Niederlahnstein nach Frankfurt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Sinfoniekonzerte der Königlichen Kapelle. Das nächste dieswöchentliche Konzert findet Mittwoch (Vor- und Nachtag) unter Leitung der Königl. Sängerin Gabriele Engleth und unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Vannieuw hat.

Residenz-Theater. Wegen bürgerlicher Erfahrung von Gräfin Hermann hat in der heutigen Vorstellung 3. au. G. Ette im Schauspielhaus in Frankfurt a. M. die Rolle der Witwe Weigel übernommen — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die morgen Sonntagsend stattfindende Wiedervorstellung der Dreisitzigen Komödie „Die Behandlung“ ausnahmsweise um 10 Uhr beginnt. Am Montag wird der tolle Schwan „Die spanische Dame“ gezeigt und am Dienstag gelangt das beliebte Buffettspiel „Maria Theresa“ nochmals zur Aufführung. Wie noch bei den Residenz-Theater des Bühnens wegen geschlossen. Die nächste Volksstellung zu ganz kleinen Preisen findet am Freitag um 8 Uhr statt und bringt das frische Spiel „Als ich noch im Blaue feld“ mit. Der Vorbericht auf diese Vorstellung beginnt am Montag.

Anhaus. Die starke Waltung hat das 3. Konzert am Freitag, den 20. November, auf Sonntag, den 22. November, versetzt.

Wohltätigkeitskonzert. Die Kunst für die Kunst veranstaltet morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr, in ihrer Aufführung (Galerie Langer) musikalische und rezitative Aufführungen. Unter Leitung von Rudolf et al. Schuricht haben eine Anzahl Mitglieder des städtischen Orchesters in dantonswertiger Weise ihre Kunst zur Verfügung gestellt. Die Sinfonie Nr. 5 in D-Dur von W. A. Mozart (für kleines Orchester) wird zum Vortrag gebracht desgleichen einige Solos, gefolgt von Vom Schultheiß den Walzer führt am Klavier begleitet. Leo Sternberg-Küdesheim, der bekannte Pianist, wird aus eigenen Werken lesen, und zwar dem Geist der Zeit entsprechend Kriegslieder.

Rheinischer Kunstverein. Neu ausgestellt von A. Berlin, Leipzig (5): „Die Straße“ „Sonnige Landschaft“ „Wald“ „Vorberge bei Schloss“ und „Landschaft“ (Baptistisch Zeit“); A. Erbach, Wiebaden (11): „Däuer“ „Liebespaar“ „Krieg“ „Garten“ „Kriegsgefecht“ „Garten“ „Studie“ „Vorstadt“ „Studie“ „Liebende“ und „Reichnung“; L. Günther-Schwerin, Wiesbaden (5): „Für Blütenzeit“ „Vorlese im Sommer“ „Sommerwiesen (Weißburgdorf“ „Marktlandschaft“ und „Vorfrühling“; F. Stoltzhofer, Wiesbaden, 2 Bilder: „Bilone“ und „Sonnenuntergang“.

Mainzer Stadttheater. Montag, den 16. November: Geöffnet. Dienstag, den 17.: Sinfoniekonzert. Mittwoch, den 18.: „Bartha“ (Schauspiel der Hofoperantin Gräfin Danner), den 19.: „Als ich noch im Blaue feld“ (Vorbericht, den 20.: Geöffnet). Samstag, den 21.: „Die kleinen Steine in“ Sonntag, den 22. nachmittags: „Wilhelm Tell“. Abends: „Undine“.

Neues aus aller Welt.

Schnee in der Eifel. Trier, 18. Nov. In der Eifel ist der erste Schneefall dieses Jahres eingetreten.

Ein Schiffbruch auf hoher See. W. T. B. Berlin, 13. Nov. Die Kriegszeitung des „Vor. Vol. Ans.“ meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ meldet aus Catania: Der Dampfer „Titio di Savona“ ist auf hoher See, 160 Seemeilen von Catania entfernt, in Brand geraten. Er hat 300 Passagiere aus Syrakus und 300 Passagiere an Bord. Der Dampfer hat funkschreißig um Hilfe. Die späteren Telegramme blieben unberührbar. Von Messina ist das „Torpedoboot Saffo“, von Catania die Dampfer „Entella“ und „Palparaiso“ abgesandt worden.

Letzte Drahtberichte.

Eine Hilfsstelle für Geiseln in der Schweiz.

W. T. B. Basel, 14. Nov. (Richtamlich) Die Hilfsstelle für Geiseln hat ihre Tätigkeit im Bureau Basel, Freie Straße 107, aufgenommen und vorläufig an die Regierungen Deutschland und Frankreich die Bitte um Unterstützung ihrer Befreiungen gerichtet. Das Internationale Rote Kreuz in Genf hat das Patronat übernommen.

W. T. B. Wien, 13. Nov. (Richtamlich) Die von ihrer Verwundung wieder hergestellten Brüder Vugton sind neuerdings zu längerem Aufenthalt in Sofia eingetroffen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

14. November. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = massig, 5 = trisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Windrichtung	Wetter	Barom.	Windrichtung	Wetter	Zeit-
Borkum . . .	741,6	NW 6	bedeckt	741,7	Scilly		
Hamburg . . .	740,2	WSW 4	>	745,5	Ahrendsen		
Swinemünde . . .	739,0	WSW 6	w. klg.	747,7	Lüttich		
Mann. . .	738,4	WSW 6</					

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Die Kriegsanleihen in Österreich-Ungarn. Wien, 13. Nov. (Eig. Drahbericht) Die bisherigen Vorausschätzungen auf die österreichische Kriegsanleihe werden hier bereits auf 100 Millionen Kronen geschätzt. Nach den Meldungen aus der Provinz laufen in der ganzen Monarchie Vorausschätzungen in der größten Höhe ein. — Wien, 13. Nov. (Eig. Drahbericht) Die Reichshauptstadt Wien wird 25 Millionen Kronen auf die Reichsanleihe zeichnen.

W. T.-B. Auslandsverkauf in Sprez. Deutscher Reichsanleihe. Berlin, 13. Nov. (Eig. Drahbericht) In den letzten Tagen wurde versucht, Stücke von deutschen Reichsanleihen, die mit einem englischen Stempel versehen waren, aus der Schweiz hier zu verkaufen. Wegen der englischen Stempelung besteht die starke Vermutung, daß diese Stücke aus dem feindlichen Ausland stammen. Die Reichsbank erklärt infolgedessen, daß sie mit jeder Firma, die aus dem feindlichen Ausland stammende Stücke von Anleihen des Deutschen Reiches oder der deutschen Bundesstaaten direkt oder indirekt in den Handel bringt, nicht allein für jetzt, sondern auch für die Zukunft jeden Geschäftsverkehr abbrechen werde.

Industrie und Handel.

= August Wegelin, A.-G. für Rüstfabrikation und chemische Industrie, Köln. Der Jahresbericht des Unternehmens, dessen Ergebnisse wir bereits berichtet haben, führt aus: Das abgelaufene Geschäftsjahr entsprach voll unseren Erwartungen. Wir haben einen größeren Reingewinn erzielt als im Vorjahr. Zwar hat der Absatz an Rüst für die Bogenkohlenfahrtfabrikation infolge der Konkurrenz der neuen Halbwärmelampe gegen die Bogenlampe eine nicht unwe sentliche Einschränkung erfahren, und rechnen wir auch in Zukunft mit einer weiteren Einschränkung in diesem Artikel; doch ist dieser Ausfall durch besondere Nachfrage nach unseren Spezialfabrikaten und durch Aufnahme neuer Spezialitäten mehr als ausgeglichen. Auch die Verbesserung des Ergebnisses unserer Rigaer Fabrik hat zum Mehrgewinn beigetragen. Angesichts der langjährigen Lieferungsverträge können wir damit rechnen, daß auch diese Fabrik die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllen wird. Die von uns gepachtete Fabrik in Köln-Sülz haben wir in Anbetracht des Rückgangs der Nachfrage nach Kohlenstofftrüffel im Berichtsjahr stillgelegt. Wie weit die Kriegswirren und bevorstehenden politischen Veränderungen auf unser Unternehmen von Einwirkung sein werden, entzieht sich heute noch unserer Beurteilung. Unsere Rigaer Fabrik steht seit Ausbruch des Krieges still. Nach den letzten Nachrichten ist dort alles unverschont. Doch dürfen selbst im Falle von Beschädigungen beim Siege der deutschen Waffen Ersatzforderungen durch das Auswärtige Amt mit Erfolg geltend gemacht werden können. Unsere hiesigen Fabriken arbeiten nur teilweise. Unter diesen Umständen dürfte bei einer längeren Dauer des Krieges ein nennenswerter Gewinn im laufenden Geschäftsjahr nicht erzielt werden. Nach Abrechnungen, die mit 108 895 M. beantragt werden, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 300 407 M. Einschließlich des Vortrags stehen 832 889 M. der Generalversammlung zur Verfügung. Es wird beantragt:

Die Vorstandstanteile zu dotieren mit 3200 M., die Verteilung einer 4proz. Dividende mit 64 000 M. und den Rest von 265 630 M. mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegslage auf neue Rechnung vorzutragen.

* Die Gründung der Kriegsleider-A.-G. Am Donnerstag fand unter Beteiligung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, des Reichs-Marineamts, des Reichsamts des Innern und des Königlich Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe die Gründung der Kriegsleider-A.-G. statt. Zweck der Gesellschaft ist die Beschaffung, Verteilung und Verwertung von Rohmaterialien der Lederindustrie, um den Bedarf des Heeres und der Marine an Leder sicherzustellen. Der Gesellschaft wird obliegen die Übernahme und die Verteilung von Häuten, Gerblosen und Leder, über welche die Heeresverwaltung verfügt und welche sie beschlägt. Die Geschäftsabschlüsse werden von einer Abschätzungs- und Verteilungskommission kontrolliert. Das Grundkapital beträgt 2 000 000 M. und ist mit 25 Proz. eingezahlt. Die Gesellschaft ist eine gemeinnützige und verfolgt keine Erwerbszwecke. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Berlin, Behrenstraße 46, im Gebäude der Kommerz- und Disconto-Bank.

* Großer Rückgang des russischen Handels. Welch bedeutenden Einfluß der Weltkrieg auf den russischen Handel ausübt, geht aus einer über Schweden nach Deutschland gelangten Statistik deutlich hervor. Danach trat der Rückgang des Außenhandels bereits in den ersten 7 Tagen des Krieges äußerst scharf zutage, betrug doch die Ausfuhr über alle europäischen Grenzen nur 16 152 000 Rubel gegen 81 000 000 Rubel der gleichen Woche des Vorjahrs. Die Einfuhr sank gar von 37 957 000 Rubel auf 8 304 000 Rubel. Welchen Umfang diese Abnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland in Russland heute nach dreimonatiger Dauer des Krieges angenommen hat, entzieht sich vorläufig jeder Feststellung. Das eine aber ist klar: die Wirkungen des Riesenkampfes werden sich in nicht allzu langer Zeit noch viel stärker bemerkbar machen.

* Ausnahmetarif für Kartoffeln. Mit Wirkung vom 12. November ist der besondere Ausnahmetarif 21 für Kartoffeln frisch, getrocknet oder gedörrt auch auf Stückgutsendungen ausgedehnt worden. Die Mindestfracht beträgt 80 Pf. für eine Sendung.

* Die Zeitzer Eisengießerei und Maschinenfabrik, A.-G., schüttet für 1913/14 12 Proz. (gegen i. V. 20 Proz.) Dividende aus. Der Überschub einschließlich 44 892 M. (i. V. 49 684 M.) Vortrag beläuft sich auf 874 639 M. (770 440 M.), zum Vortrag sollen 255 000 M. gelangen.

* Berghaus-A.-G. Friedrichsseggen. Die gestrige Gläubigerversammlung beschloß, die Zwangsversteigerung bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben.

* Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich). Der Aufsichtsrat beschloß, mit Rücksicht auf die Kriegslage von der Verteilung einer Dividende Abstand zu nehmen (i. V. noch 20 Proz.).

* Heeresaufträge für die Spielwarenindustrie. Die thüringische Spielwarenindustrie, die infolge des Krieges größtenteils brach liegt, erhielt von der Heeresverwaltung viele Tausende Brotbeutel, Rucksäcke, Helmbeutze und Geschöckörbe in Auftrag.

* Verleinerung der Zelluloidwaren. Die Zelluloidfabriken haben sich mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten für die Auf-

rechterhaltung ihrer vollen Produktion veranlaßt geschren Preisabschläge für Zelluloidplatten und -stangen im Ausmaß von 10 bis 25 Proz. mit sofortiger Wirkung vorzunehmen. Infogedessen sind auch die Erzeuger von Zelluloidwaren zu Preiserhöhungen geschriften, die allerdings noch nicht in vollem Umfang wirken, bei der ganzen Lage des Marktes aber noch eine Verschärfung erfahren durften.

Verschiedenes.

* Kein Tabakanbau-Verbot in Deutschland. Von einigen Seiten wurde das Gerücht verbreitet, daß für die kommende Pflanzenperiode der Tabakanbau in Deutschland verboten werden sollte, um die Ackerflächen für andere Gewächse nutzbar zu machen. Wie die "Süddeutsche Tabakzeitung" nun mitteilt, hat sie von der Badischen Landwirtschaftskammer auf ihre diesbezügliche Anfrage folgende Antwort erhalten: „Es ist uns nichts davon bekannt, daß der Tabakanbau im nächsten Jahr verboten werden soll. Wir können auch nicht glauben, daß diese Maßnahme von Seiten der Reichsregierung bis jetzt überhaupt in Erwägung gezogen wurde.“ — Dennoch fehlt, wie genanntes Fachblatt besonders hervorhebt, für alle Gerüchte der erwähnten Art jeder Anhaltspunkt.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 1332 wurde die Firma: „Hotel Preußischer Hof, vormal. Russischer Hof, Ludwig Schweigguth“, mit dem Sitz zu Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber Kaufmann Ludwig Schweigguth zu Wiesbaden eingetragen.

Marktberichte.

m. Obst- und Gemüsemärkte. Am 13. November erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Birnen 4 bis 12 M. Äpfel 8 bis 20 M.

m. Der Tabakverkauf. Aus dem Neckartal, 13. Nov. Der Verkauf von 1914er Tabaken ist etwas stiller geworden. Die letzten Abschlüsse bereichten für den Zentner im Durchschnitt 40 M. Der Geschäftsgang im Tabaken älterer Jahrgänge ist noch immer recht belebt. Für 1913er Zigaretten wurde 40 bis 60 M. im Zentner je nach der Güte angelegt. Größere Posten 1912er und 1913er lose Blättertabake erzielten recht gute Preise.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 12. Nov. Frühmark: Hafer (fein, mittel und gering) 217 bis 220 M. (212 M.), Gerste (mittel und gute, über 68 kg) 250 M. (—).

W. T.-B. Berlin, 13. Nov. (Getreidemarkt, Schluss) Weizen unpoliert, Roggen still 250 M. (unnotiert), Hafer still 212 M. (unnotiert), Mais unnotiert, Weizenmehl ruhig 23 bis 39,50 M. (unv.), Roggenmehl ruhig 29,40 bis 30,50 M. (unv.). — Das Geschäft am Getreidemarkt war sehr still, da Abgeber und Käufer sich noch nicht näher kommen, so daß Abschlüsse kaum zustande kommen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Hauptherausgeber: H. Geigerhoff.

Secundothor für den rechten Teil: H. Geigerhoff: für den Unterbezirk: 1. v. Hauendorf; 2. v. Dierendorf; für Wertheim: 3. v. Dierendorf; für Bödig und Künzelsau: 4. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 5. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 6. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 7. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 8. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 9. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 10. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 11. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 12. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 13. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 14. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 15. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 16. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 17. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 18. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 19. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 20. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 21. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 22. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 23. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 24. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 25. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 26. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 27. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 28. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 29. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 30. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 31. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 32. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 33. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 34. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 35. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 36. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 37. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 38. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 39. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 40. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 41. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 42. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 43. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 44. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 45. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 46. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 47. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 48. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 49. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 50. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 51. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 52. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 53. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 54. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 55. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 56. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 57. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 58. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 59. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 60. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 61. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 62. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 63. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 64. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 65. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 66. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 67. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 68. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 69. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 70. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 71. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 72. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 73. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 74. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 75. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 76. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 77. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 78. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 79. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 80. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 81. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 82. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 83. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 84. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 85. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 86. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 87. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 88. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 89. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 90. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 91. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 92. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 93. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 94. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 95. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 96. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 97. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 98. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 99. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 100. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 101. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 102. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 103. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 104. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 105. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 106. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 107. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 108. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 109. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 110. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 111. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 112. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 113. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 114. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 115. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 116. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 117. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 118. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 119. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 120. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 121. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 122. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 123. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 124. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 125. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 126. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 127. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 128. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 129. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 130. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 131. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 132. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 133. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 134. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 135. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 136. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 137. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 138. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 139. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 140. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 141. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 142. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 143. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 144. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 145. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 146. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 147. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 148. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 149. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 150. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 151. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 152. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 153. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 154. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 155. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 156. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 157. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 158. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 159. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 160. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 161. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 162. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 163. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 164. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 165. v. Bödendorf; für Bödig und Künzelsau: 166. v. Bödendorf

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

F 346

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Am Sonntag, den 15. November, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bücher-, Kronen-, Drachen- und Schützenhof-Apotheke. Diese Apotheken verzeihen auch den Nacht-Apotheken-Dienst vom 15. November bis einschließlich 21. November von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

Stoff- u. Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Neveziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Trotz der Kriegslage!

Kredit an jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen, sowie Einzelne Möbelstücke, fern. reiche Auswahl in Herren- und Damen-Garderobe. Reelle aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Gelegenheitskauf in schwarzen u. braunen Halbschuhen, 3.95, 4.50, 5.50, 7.50. Marktstraße 25, 1.

Wollfanelle Baumwollfanelle

für Blusen, Hemden, Leibbinden usw.

in reichster Auswahl.

R. Perrot Nachf. Elsässer Zeugladen :: Flanellhaus ::

Ecke Grosse und Kleine Burgstraße 1.

Christi stellvertretendes Sühnopfer!

Vortrag im Vortragsaal am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 6, Ecke Coulin- und Büdingenstraße,

Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr.

Eintritt frei für jedermann! — Vortragsender: Prediger R. Ball.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, 15. Nov. (23. nach Trin.).

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vor- u. Betttag).

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konistoriorat a. D. Neubörffer. —

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wendemann.

Das schönste Geschenk

Photographie der Angehörigen.

für Weihnachten, sowie für die Krieger im Felde, ist die

Den Kriegsverhältnissen entsprechend, haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 170
von 1 an

12 Visites glanz 1.70
für Kinder 2.25

12 Cabinet 450
glanz

12 Visites 350
matt

12 Cabinet 700
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen.

Samson & Co.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen nach jedem Bilde äusserst billig.

Samson & Co.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahme bei elektr. Licht.

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Transport der Liebesgaben für die Flieger an die Front wird am 16. November ausgeführt. Es wird herzlichst gebeten, Gaben bis Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, unter der Adresse des Vereins beim Hausmeister im Kasino, Friedrichstrasse 22, abzugeben, der darüber quittiert. Es wird Gewähr geleistet, dass die Gaben in wenigen Tagen im Besitz der Mannschaften sind.

F529
Der Vorstand.

Für den Winter-Feldzug

Kamelhaar-Unterkleidung das Wärmste und Leichteste.

Kamelhaar-Westen	Gewicht 300 gr
Strümpfe	Gewicht 160 gr
Handschuhe	Gewicht 80 gr
Kopfschlüpfer	Gewicht 45 gr
Leibb. nden	Gewicht 100 gr
Socken	Gewicht 90 gr
Pulswärmer	Gewicht 45 gr
Schals	Gewicht 140 gr
Kniewärmer	Gewicht 70 gr
Wadenstrümpfe	Gewicht 170 gr

Vom 15.-21. November 500-gr.-Pakete zulässig.

Flanell-Hemd	Gewicht 340 gr
Hemd von Winter-Rohseide	Gewicht 300 gr

J. BACHARACH.

K 73

Feiner Piva-Mittags-
in Abendtisch 1. - M. zu haben Mainzer Bierhalle, Neuer-
gasse 4. Telefon 6463. Wilhelm-
Pension Kalz, Al. Burgstrasse 2, 1. Adlernecht.

Deckreifer

und Harmoniums von 4 Mk. an.

Reparaturen, Sämmungen billigst.
Schnitz, Rheinstrasse 52.

Miet-Pianos

Reparaturen, Sämmungen billigst.
Schnitz, Rheinstrasse 52.

Unsere
Puppen-Klinik
ist eröffnet!

Jede Reparatur wird prompt und sauber ausgeführt.

Alle erdenklichen Ersatzteile, wie:

Köpfe, Arme,
Beine, Hände,
sowie sämtliche Zubehörteile
in hervorragender Auswahl.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Seite 8.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt.

Samstag, 14. November 1914.

Nr. 534.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag, 14. November 1914.

Von Bronchial-Katarrh befallen.

Herr Franz Linden, wohnhaft in Sourbrodt (Rheinland) schreibt uns:

„Seit Jahren litt ich an einem Bronchial-Katarrh, der sich stets verschlimmerte, mein Husten war schrecklich anzuhören und verschaffte mir manche schlaflose Nacht. Eine Menge Schleim setzte sich auf meiner Brust fest und verursachte eine gewaltige Beklemmung. Vergeblich versuchte ich verschiedene Mittel, bis ich Akker's Abteisirup versuchte. Schon bei der ersten Flasche empfand ich die wohltätige Wirkung dieses vorzüglichen Mittels.“

Der Husten nahm ab und grosse Klumpen Schleim lösten sich leicht. Voller Hoffnung setzte ich den Gebrauch von Akker's Abteisirup fort und nachdem ich im ganzen drei Flaschen Akker's Abteisirup gebraucht hatte, fühlte ich mich so gut wie ich nur wünschen konnte.“

Alle diejenigen, welche an Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Influenza, und anderen Krankheiten der Atmungsorgane leiden, können an dieser Erklärung ein Beispiel nehmen. Denn besser als etwas anderes zeigt diese Erklärung, dass

Akker's Abteisirup

ein erprobtes, bewährtes Mittel ist gegen solche Krankheiten. Akker's Abteisirup löst den Schleim, reinigt und stärkt Brust und Lungen und wird von Astmatikern und Brustleidenden viel und mit Erfolg gebraucht. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. M 2.—
" 550 " M 4.—
" 1000 " M 6.50

Also je grösser
die Flasche, desto
vorteilhafter
der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenholz-Apotheke, Langgasse 11, Trieren-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41, Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57 und in allen übrigen Apotheken.

Bestandteile: 30 Gr. essig. Essig, 40 Gr. Zuckersirup, 100 Gr. Nüsse, 100 Gr. Kirschen, 100 Gr. Salbeizucker, 100 Gr. Zitronensäure, 100 Gr. Glycerin, 100 Gr. Salicylsäure, 100 Gr. Acetyl-salicylsäure, 100 Gr. Zimtöl, 40 Gr. Kirschwasser und 5 Gr. Vanilleum (vanil).



Trauben 45 Pf. v. Bfd., Nüsse, Zuckersirup, 100 Gr. Kirschen, 100 Gr. Salbeizucker, 100 Gr. Vanilleum (vanil.).

Für unsere Verwundeten!

Hühneraugen-Operatent

Karl Dremel, Nikolasstr. 8, behandelt Verwundete u entgeiltig.

Sprechst: Nachmittags von 4 Uhr ab Dambachstr. 4, B. gut m. 3, 20 Pf.

Armer Mann verlor in der Marktst. Nähe der Neugasse 25 Pf. in Papier. Da derz. ergeben urig, geben gute Belohn. abzug. Fundbüro, Friedrichstraße.

Verloren Kurhaus a. d. Kaiserl. silberne Uhr mit schw. Band. Abzug. Kurhaus.

Twister verloren. Abzug. gegen Belohn. Wertot 32.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, Erf.-Inf.-Gustav Schmidt, Lehrer, findet Montag, 16. Nov., morgens 11 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Platterstr. aus, auf dem Nordfriedhof statt. Die trauernd. Angehörigen.

Freitag abend 10 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Katharine Fuhr,

geb. Staudt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Fuhr,

Weisenburgstraße 10.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. November, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Tochter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante,

Elisabeth Martin,

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Grein für seine trostlichen Worte, sowie den Schwestern im städtischen Krankenhaus für ihre aufopfernde Pflege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Aug. Jäger, Wwe.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Am 3. November starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegerohn und Schwager,

Karl Ried,

Reservist der 1. Komp.
Büf.-Regt. von Gersdorff
(Hessen) Nr. 80.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fran. Caroline Ried,
geb. Domaß und Kind.

Wiesbaden, 14. Nov. 1914.
Westenstr. 20.

Infolge schwerer Verwundung starb am 5. November den Heldentod fürs Vaterland mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder und Neffe,

Harald Reverdy,

Einj. Unteroffizier im Feldart.-Rgmt. Nr. 27.

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Reverdy
und Angehörige.

Wiesbaden, den 12. Nov. 1914.

Man bittet gütigst von Beileidbesuchen absehen zu wollen.

Am 1. Oktober starb den Heldentod für das Vaterland in Frankreich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Schwager und Onkel,

Eduard Meyer,

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 80,
im Alter von 29 Jahren.

Die trauernde Mutter nebst Angehörigen,
Gneisenaustraße 14.

Am 7. November starb den Heldentod für seinen König und sein Vaterland, unser heißgeliebter hoffnungsvoller Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Enkelsohn, Neffe und Vetter,

Elgar Heinrich Freiherr von Dalwig,

Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 148, z. Z. Res.-Inf.-Regt. Nr. 18.

Mit allen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, war er der ganze Stolz seiner Eltern, der beste Freund und Kamerad seiner Mutter. Sein Tod war der erste Kummer, den er uns bereitet.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an:

Heinrich Freiherr von Dalwig, Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 34, z. Z. im Felde.

Aline Freifrau von Dalwig, geb. von Dewitz.

Alfreda Freiin von Dalwig.

Margarete Freiin von Dalwig.

Rabodo Freiherr von Dalwig,

Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 9, z. Z. im Felde.

Aline Freiin von Dalwig.

Henriette Freiin von Dalwig.

Ellinor Freiin von Dalwig.

Berlin, den 14. November 1914.

Beerdigung Sonnabend, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Augustahospitals, Scharnhorststraße, nach dem Invalidenkirchhof. 1814

Heute mittag 12½ Uhr starb infolge eines Schlaganfalls unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Cousine,

Fräulein Emilie Freyberg,

im 82. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Freyberg,

Oberstleutnant a. D.

Wiesbaden, den 13. November 1914.

Schlüterstraße 6.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 17. November, vormittags 11 Uhr, in der Trauerhalle des Südfriedhofes, anschließend daran die Beisetzug statt. 1817